

Aargauer Wirtschaft

Zeitschrift des Aargauischen Gewerbeverbands

Nr. 7 / 15. Juli 2011

AGV
Aargauischer Gewerbeverband

AZB
CH-4800 Zofingen
PP / Journal
Postcode 1

Nutzen Sie die Gelegenheit:

Sonderausgabe «ab'11»

Der Aargauische Gewerbeverband (AGV) stellt im August 2011 die «Aargauer Wirtschaft» allen Haushalten im Kanton Aargau mit einer Auflage von 180 000 zu (inklusive 11 800 AGV-Mitgliedern).

➤ Seite 15

KMU-Barometer 1. Semester 2011

Die neuste, vom Aargauischen Gewerbeverband unter seinen Mitgliedern erhobene Umfrage zeigt eine weiterhin gute Auftragslage, sogar die Ausreisser gegen unten fielen diesmal weg, so dass von einer branchenübergreifend guten Auftragslage gesprochen werden kann.

➤ Seite 19

Hightech Aargau Gewerbeverband vorsichtig positiv

➤ Seite 21



Wovon lebt der Mensch? Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, pflegt man zu sagen. Arbeit heisst das Zauberwort, wer in der Schweiz ohne Arbeit ist, ist ein Niemand. Darum ist die erfolgreiche Wirtschaftspolitik ein immer wieder gerne hervorgehobenes Aushängeschild unseres Staates, die Arbeitslosenquote ist niedriger als in fast jedem westeuropäischen Land, neuste Zahlen verkünden sogar ein Überangebot an Lehrstellen.

➤➤ SEITE 4

INSIDE



Wovon lebt der Mensch?

➤ Seite 4



Tradition und Zeitgeist im Einklang

➤ Seite 6



Pferdesport und Meetingpoint im Aarauer Schachen

➤ Seite 12

ABACUS vi
führend in
Business Software

BusPro
Das Business-Programm

BusPro ist Kunden- und Lieferanteninfo, Auftrag, Lager, Buchhaltung, Lohn

www.buspro.ch

Für Ihre Drucksachen

zt Zofinger Tagblatt AG
Medien- und Printunternehmen

Zofinger Tagblatt AG
Henzmannstrasse 20
4800 Zofingen
Tel. 062 745 93 93
www.ztonline.ch

Junggeblieben

Das sichere Gefühl.

Aargauische Kantonalbank



WAS HÄLT MEINE
PRODUKTION AM LAUFEN?

Wir lösen das. | nab.ch



INHALT

- 8 Argovia Fäscht
- 9 Grosse Operette als kleiner Wirtschaftsmotor
- 10 Not macht erfinderisch – oder wie sich Kultur und KMU gegenseitig unterstützen



- 11 Von Katastrophen und der «Katastrophenitis»
- 13 Feste beleben – vor allem auch das Geschäft
- 14 Der Jurapark Aargau hat auch eine starke wirtschaftliche Komponente



- 16 Führend im weltweiten Markt der Synchrotronquellen

Thema im August:
Sonderausgabe ab'11

Thema im September:
Eidgenössische Wahlen

DER UMGANG MITEINANDER – DAS IST KULTUR

Seit Urzeiten reden, schreiben und denken wir über Kultur nach. Schlösser, Museen, Burgen, alte Mauern und wertvolle Geschichten, welche ohnehin als kulturelle Leuchttürme gelten, sind vom Kulturkanton Aargau vorbildlich gepflegt und geschützt. Verantwortlich dafür sind unter anderem Hans Ulrich Glarner und Thomas Pauli. Reges Interesse aus der Bevölkerung spricht für ihren Einsatz.

Nehmen wir eine weitere, noch lebendigere Kultur aus dem prallen Leben zur Kenntnis, kommen wir auf die Gastronomie und den Tourismus zu sprechen. Diese Kultur liegt mir erfahrungsgemäss besonders nahe. Gastronomie und Tourismus im Aargau – eines bedingt das andere. Wir haben eine beispiellose Reise- und Verkehrsinfrastruktur. Wir leben zudem in einer unübersehbaren Unterhaltungskultur und verlieren dabei hin und wieder die Übersicht. Stichwort: Reizüberflutung. Ob dabei bessere Werte verloren gehen, sei dahingestellt.

In den Gastwirtschaften wird beste Ess- und Trinkkultur gepflegt. Im Aargau sowieso. Hervorragende Weine werden hier kultiviert. Wir sind ein Bierkulturkanton. Da gibt es den sympathischen Slogan «Das Beste aus der Region». Der Handel sagt uns, auf welchen Kulturen die in der Gastronomie veredelten Naturprodukte und Köstlichkeiten gewachsen sind. Es lebe die Jasskultur. In wenigen Gasthäusern überlebt eine traditionelle Kegelkultur. Und Gott sei Dank gibt es noch die Kultur des Stammtisches. Er ist für unser gesellschaftliches und politisches Zusammenleben lebenswichtig und wirkt dem Trend zur Vereinsamung und dem Konsum zuhause entgegen, den Alkohol-Grenzwerte und Rauchverbote fördern. Und wollen wir von der Vereinskultur schreiben? Der Vereinsabend endet hoffentlich in einer Gaststube.

Wie wir miteinander umgehen, ist und zeigt unsere Kultur. Wie die Gesprächs- oder Streitkultur. KMUs pflegen ihre Betriebskultur nicht nur im Dienstleistungsbereich, sondern auch als Sozialpartner. Unser Umgang mit Gästen und Mitarbeitern hat Kultur.

Dem Wahlherbst schaue ich mit der Hoffnung entgegen, dass er von einer anständigen Gesprächs-, Diskussions- und Politikultur begleitet wird.

Danken und gratulieren möchte ich insbesondere der Zeitschrift des aargauischen Gewerbes, dass sie das richtige Thema «Kultur und KMU» zum Schwerpunkt dieser Ausgabe gemacht hat.



Josef Füglistaller

Gastwirt, Präsident GastroAargau,
Präsident AargauTourismus

► BEILAGE «ENERGIEGIPFEL»

IMPRESSUM Mitteilungsblatt für die Mitglieder des Aargauischen Gewerbeverbands

Herausgeber AGV Aargauischer Gewerbeverband, Postfach 1555, 4800 Zofingen, Telefon 062 746 20 40, Fax 062 746 20 41, E-Mail info@agv.ch **Redaktion** Herbert H. Scholl, Geschäftsführer AGV, Kurt Schmid, Präsident AGV, Peter Fröhlich, Stv.-Geschäftsführer AGV, Andreas Wagner, Verbandssekretär AGV, Dr. phil. I Paul Ehinger, Publizist **Beiträge** Rudolf Angst, Roland Baumgartner, Michael Bösiger, Werner Brun, Maria-Monika Ender, Josef Füglistaller, Gaby Gerber, Geri Hirt, Trudy Müller, Irene Näf-Kuhn, Hermann Rauber, Beat Ries, Herbert Schneider, Walter-Karl Walde, Urs Wiezel, Christina Wyss **AGV Aargauischer Gewerbeverband** Auflage 11800 Ex. Erscheinungsort: Zofingen, Erscheinungsweise: 12-mal pro Jahr, Nachdruck unter Quellenangabe gestattet, Belegexemplare erbeten **Herstellung** Zofinger Tagblatt AG, ZT Print, Henzmannstrasse 20, 4800 Zofingen, Telefon 062 745 93 93, Fax 062 745 93 49, www.ztonline.ch **Anzeigenverwaltung** Inweb AG, Postfach, 8153 Rümlang, Telefon 044 818 03 07, Fax 044 818 03 08 www.inwebag.ch **Inserateschluss** am 15. des Vormonats **Adressänderungen** bitte direkt an den Herausgeber **Besuchen Sie uns auf dem Internet:** www.agv.ch



EIN PAAR GEDANKEN ZU KULTUR UND KMU

WOVON LEBT DER MENSCH?

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, pflegt man zu sagen. Arbeit heisst das Zauberwort, wer in der Schweiz ohne Arbeit ist, ist ein Niemand. Darum ist die erfolgreiche Wirtschaftspolitik ein immer wieder gerne hervorgehobenes Aushängeschild unseres Staates, die Arbeitslosenquote ist niedriger als in fast jedem westeuropäischen Land, neuste Zahlen verkünden sogar ein Überangebot an Lehrstellen. Was braucht der Mensch dann noch mehr, um glücklich zu sein? Klar, Liebe, die lasse ich für den Moment mal weg. Was noch? Kultur selbstverständlich!

Die Kultur bildet den Nährboden für eine entwickelte Zivilisation, das haben schon die Steinzeitmenschen erkannt, als sie ihre Höhlen bemalten. Ohne Kultur gäbe es kein sinnvolles Leben, wir wären orientierungslos in unseren Umgangsformen, wie sollten wir wissen, wie wir uns begrüßen, wie wir Feste feiern, wie wir essen, tanzen, lieben oder trauern sollten? Kultur ist der Humus, die Basis, nicht die seltene Orchideenblüte. So schön, wie diese anzuschauen ist, so sorgfältig muss ihr Nährboden gepflegt werden. Die Kultur ist in erster Linie sinnstiftend und vermittelt Werte und Normen für alle. So weit, so gut, aber:

Kultur als Luxus?

Es gibt immer noch Leute, die Kultur respektive die daraus resultierende Kunst als etwas Abgehobenes be-



Irene Näf-Kuhn

Präsidentin Aargauer Kuratorium



Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.

trachten, das Sahnehäubchen für den Samstagabend, Kultur als Luxus, wenn noch etwas übrigbleibt an Zeit oder Geld. Kultur dient dem Zeitvertreib, ist losgelöst von irgendwelchem Nutzen, ein «nice to have», wie man neudeutsch so schön sagt. Sie soll den Alltag verschönern, als Plattform für gesellschaftlichen Austausch dienen, die Sinne betören und die Erinnerung an längst vergangene Zeiten hochhalten. Natürlich darf die Kultur frei agieren, frei von staatlichen, politischen und gesellschaftlichen Zwängen soll sie sein, aber nicht allzu viel kosten darf sie. Es mag sein, dass dieses Bild ein überholtes ist, dennoch wird das kulturelle Leben, vor allem wenn man glaubt, etwas nicht verstehen zu können, immer noch zu oft an den Rand gedrängt. Die Alltagsprobleme sind zu dominant, als dass man sich noch vertiefen könnte in eine Materie, von der immer die anderen meinen, es sowieso besser zu wissen. Es ist dazu unmöglich eine Kosten-Nutzen-Rechnung zu machen, der Erfolg ist

schwer messbar, und wenn, nicht sofort. In der heutigen Zeit geht der Trend dahin, alles tabellarisch festzuhalten. Was nicht in Zahlen beweisbar ist, lässt man lieber bleiben, man könnte in einen Argumentationsnotstand geraten. Kurz: Nachhaltigkeit ist out, der positive Jahresabschluss ist sexy.

Jeder in die Kultur investierte Franken kommt dreifach zurück

Wirtschaft und Kultur ist für mich kein Gegensatz, und so möchte ich die Brücke schlagen für das Zusammenspiel von Unternehmen und Kultur. Nicht ohne Grund spricht man von Unternehmenskultur oder Kulturunternehmen. Es ist heute bekannt, dass jeder in die Kultur investierte Franken dreifach zurückkommt. Restaurantbetriebe, Dienstleistungen, Reiseunternehmen, sie profitieren von Kulturevents, um hier nur ein paar Beispiele zu nennen. Kultur ist zu einem Standort- und Tourismusfaktor geworden, der Kanton Aar-

gau profiliert sich zum Beispiel seit längerer Zeit als Kulturkanton.

Der Kulturkanton

Diese Bezeichnung führt übrigens zurück auf eine Gruppe von angesehenen und fortschrittlich denkenden Männern, darunter Philipp Albert Stapfer, der Verleger Remigius Sauerländer, dessen Nachfahren heute noch ein Verlagshaus in Aarau führen, und Heinrich Zschokke, dessen Wohnhaus heute ein kantonales Lehrerbildungsinstitut beherbergt. In ihrem Umfeld gründete sich 1811 die «Gesellschaft für vaterländische Kultur». Aus ihr sind zahlreiche Vereinigungen und Einrichtungen mit wissenschaftlicher und kultureller, aber auch ökonomischer, erzieherischer und fürsorglicher Zielsetzung hervorgegangen. In der heutigen Volksmeinung verbindet man den Begriff «Kulturkanton» eher mit der Annahme des Kulturgesetzes des Aargauer Stimmvolkes im Jahre 1968. Der Aargau gehörte zu den ersten Kantonen in der Schweiz, welche die För-

derung der Kultur gesetzlich verankerten. Daraus ist das Aargauer Kuratorium entstanden, das heute als unabhängiges Gremium 6,2 Millionen Franken Fördergelder verteilen kann.

Kulturförderung und Kultursponsoring

Zurück zur Verbindung Wirtschaft und Kultur: Es müssen nicht immer die Grossbanken sein, die Millionen in internationale Festivals investieren, nein, auch kleinere und mittlere Unternehmen können viel dazu beitragen, sich in den Regionen für eine florierende Kulturszene einzusetzen. Der Kanton Aargau ist prädestiniert für dezentrale Kulturprojekte, der Ausdruck «Provinz als Chance» wird in diesem Zusammenhang oft genannt. Als Beispiel nenne ich die Laientheaterszene, die in unserem Kanton mit einer sehr hohen Dichte und einer bemerkenswerten Qualität aufwarten kann. In jedem Programmheft eines Sommertheaters sind viele Inserate von ortsansässigen Betrieben zu finden, die Unterstützung des Gewerbes ist für solche Projekte unabdingbar. In meiner Funktion als Kuratoriumspräsidentin

unterscheide ich zwischen Kulturförderung und Kultursponsoring. Kulturförderung, wie sie der Staat betreibt, pflegt auch Nischen und spricht ab und zu Risikogelder, sie unterstützt und schafft Freiräume für professionelles kreatives Schaffen. Das Kultursponsoring basiert auf einer Win-win-Situation, das Unternehmen will also einen Nutzen aus seiner finanziellen Investition, das unterstützte Kulturereignis passt zur Unternehmenskultur, es bringt mehr Kunden oder bringt der Firma Prestige. Man könnte annehmen, die Industrie bevorzuge kommerzielle Produktionen, die Profit generieren und ein grosses mediales Echo hervorrufen, der Staat hingegen unterstütze alternative Produktionen, die auf dem Hinterhof entstehen und durch viel Idealismus ermöglicht werden. Diese Trennung ist endgültig vorbei, befasst sich doch staatliche Kulturförderung in den letzten Jahren immer mehr mit der Ökonomisierung der Kultur, Bereiche wie Marketing, künstlerische Relevanz, Vermittlung und Publikumsresonanz spielen auch in subventionierten Kulturprojekten eine immer wesentlichere Rolle.



Gesellschaftliche Verantwortung betrifft die Schulen, den Staat, aber auch die Wirtschaft.

Brücken bauen

Dennoch nimmt ein KMU-Betrieb eine ganz eigenständige Rolle ein in Bezug auf die Kultur in seinem Umfeld. Sein Engagement wirkt identitätsstiftend für eine Gemeinde. Dies muss nicht immer durch einen hohen Geldbetrag erfolgen, Freiwilligenarbeit ist zum Beispiel heute immer noch ein unverzichtbares Element in der Kultur. Das Führen einer Festwirtschaft durch das ortsansässige Gewerbe schafft Kontakte unter der

Bevölkerung und stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl. Ein wichtiges Element ist der Einbezug der jungen Bevölkerungsschicht, Lehrlinge haben die Gelegenheit, sich mit Unterstützung ihrer Ausbilder eine Plattform des kulturellen Austauschs zu schaffen. Mit unserem hohen Standard an Lehrlingsausbildung fehlt mir manchmal die Verbindung zum kulturellen Schaffen, das an einer Mittelschule traditionellerweise stärker einbezogen wird. Wie wäre es, wenn ein Betrieb einmal ein Mitarbeitertheater auf die Beine stellen würde? Einen professionellen Regisseur anstellen würde? Oder einen regionalen Betriebschor für ein einmaliges Projekt ins Leben rufen würde? Oder was wäre naheliegender, als ein Integrationsprojekt der in der Region wohnenden und arbeitenden ausländischen Bevölkerung zu unterstützen? Ich nehme sehr viele Kulturengagements von privatwirtschaftlicher Seite wahr, vom Stiften eines Skilagerrennenpreises bis zum Kreiselkunstwerk. Dennoch eine letzte Bemerkung: Es geht nicht in erster Linie um Geldspenden für irgendetwas, sondern um das Übernehmen einer gesellschaftlichen Verantwortung in Bezug auf ein solidarisches Denken, um das Brückenbauen in der Bevölkerung mit Einbezug von allen Schichten. Da sind wir alle gefordert, die Schulen, den Staat und im Sinne einer sozial-liberalen Gesinnung auch die Wirtschaft. Unter anderem in der Kultur im Sinne eines erfolgreichen Weiterbestehens der Unternehmenskultur und der Kulturunternehmen.



Zschokke-Denkmal im Stadtpark Aarau



AARAU FEIERT JEWELS AM ERSTEN FREITAG IM JULI SEINEN MAIENZUG

TRADITION UND ZEITGEIST IM EINKLANG

Der Aarauer Maienzug ist ein Phänomen: Der Brauch hat mehr als vier Jahrhunderte unbeschadet überstanden und zeigt sich auch im 21. Jahrhundert lebendiger denn je. Das Geheimnis besteht wohl darin, dass der Maienzug mehr als nur ein Schulfest ist. Er verbindet die Generationen, alle Volksschichten, Quartiere und bunte Kulturen. Damit ist er in jüngster Zeit auch zu einem Integrationsfaktor erster Güte geworden. Der Rahmen dieses höchsten Feiertages in der Kantonshauptstadt hat sich zwar weiterentwickelt, doch ist es gelungen, Tradition und Zeitgeist harmonisch miteinander zu verknüpfen.

Ursprung im 16. Jahrhundert

Es ist kaum Zufall, dass der Ursprung für diese Erfolgsgeschichte im festfreudigen 16. Jahrhundert liegt. Der heutige Maienzug hat zwei Wurzeln. Tief in der Berner Zeit war es in den aargauischen Munizipalstädten üblich, jeweils zu Beginn des neuen Jahres die «Regimentsbesetzung» zu zelebrieren. Es war der «Tag der Behörden und der Bürgerschaft», an dem viel gegessen und noch mehr getrunken wurde. Aber auch die Jugend sollte ihren Spass haben, und zwar in Form eines «Kinder-Umzuges». Allerdings kam es im Laufe der Zeit zu Auswüchsen an diesem fasnachtähnlichen Treiben, das anno 1700 per Ratsdekret abgeschafft wurde.



Hermann Rauber
ehemaliger Redaktor
«Aargauer Zeitung», Aarau

«In die Rueten gan»

Die zweite Wurzel für das Brauchtum findet sich ebenfalls im 16. Jahrhundert. Im Aarauer Ratsmanual von 1588 steht ein Eintrag, der auf die Sitte des «In die Rueten gan» verweist. Im Frühsommer zogen nämlich Lehrer und Schüler gemeinsam in den Stadtwald und schnitten Ruten, die man übers Jahr in der Schulstube als «pädagogisches Hilfsmittel» einsetzte. Dieser Rutenzug (die Brugger feiern ihr Jugendfest noch heute unter diesem Titel) endete mit einem Spielnachmittag und einer bescheidenen Verpflegung. Auch dieser Schulanlass drohte in Vergessenheit zu geraten. Doch die Aarauer Behörden glänzten schon damals durch Weitsicht. Aus dem verbotenen Kinder-Umzug und dem serbelnden Rutenzug machte man ein «neues» Schulfest, den Maienzug.

Was bedeutet «Maienzug»?

Der Begriff Maienzug hat weder mit dem Monat Mai noch mit dem Wort «Maien» für Blumenstrauß etwas zu tun. Er leitet sich vom Ausdruck «In die Meyen züchen» ab, wobei Meyen oder Maien im 17. Jahrhundert gleichbedeutend wie Ruten verwendet wurde. Allerdings litt der anno 1700 erstmals bezeugte Maienzug noch unter Anfangsschwierigkeiten und fand nicht in jedem Jahr statt. Er nahm im 18. Jahrhundert ausgesprochen religiöse Formen an und glich eher einem Gottesdienst. In der Biedermeierzeit entwickelte sich die äussere Erscheinung bunter und romantischer.

Klare Tagesordnung

Das aufgeklärte Bürgertum setzte seine Vorstellungen vom Maienzug gegen kirchliche Strenge der Pfarrerherren endgültig durch, der Maienzug erhielt ab 1850 eine «Tagesordnung», wie sie heute noch gebräuchlich ist. Herzstück ist und bleibt die Parade der städtischen Schuljugend, gefolgt von der Morgenfeier in der Arena des Tellirings. Über Mittag



Maienzug an der Vorderen Vorstadt in Aarau

trifft sich die ganze Festgemeinde auf dem Schanzmätteli zum Bankett, an dem bei schönem Wetter bis zu 4000 Personen teilnehmen und den städtischen Gratiswein unter freiem Himmel geniessen. Am Nachmittag kommt mit Spiel und Tanz wieder das Element des ursprünglichen Schulfestes zum Zug, am Abend klingt der Maienzug im Schachen aus.



Sanfte Korrekturen

Der Aarauer Maienzug hat immer wieder sanfte Korrekturen erlebt, ohne aber jedem kurzlebigen Modetrend zu verfallen. 1988, zum Jubiläum «400 Jahre Maienzug», ist der einst schlichte Auftakt mit dem Zapfenstreich zu einem «Vorabend-Fest» in der Altstadt mutiert, das Partygänger aus dem ganzen Aargau anzieht. Die ehemals trockene Morgenfeier erhielt ein modernes «Design», während das Freischarenmanöver mit den Kadetten (im Gegensatz zum Lenzburger Jugendfest und zum Zofinger Kinderfest) nach dem Zweiten Weltkrieg gestrichen wurde. Wer am Aarauer Maienzug vordergründige «action» sucht, liegt falsch. Der Brauch lebt nach wie vor von der besonderen Stimmung, von kleinen Begebenheiten und Begegnungen, von menschlichen Emotionen, die gerade in der jetzigen Arglist der Zeit so wichtig sind.



Glückwunsch! Die Aargauer Raiffeisenbanken gratulieren zur bestandenen Lehrabschlussprüfung

Vor kurzem fanden im Aargau die Lehrabschlussprüfungen statt. Aus den Raiffeisenbanken des Kantons Aargau haben 21 Lernende die Prüfung bestanden.

Wir freuen uns und gratulieren herzlich:

Astrid Amsler, Regio Laufenburg
Céline Bauer, Würenlos
Katarina Brnjic, Wasserschloss
Vanessa Cipriano, Lägern-Baregg
Jonas Gämperle, Mutschellen-Reppischtal
Lucinda Geisser, Merenschwand-Obfelden
Celina Hochuli, Reitnau-Rued
Marco Keller, Villmergen
Elias Knoblauch, Kölliken-Entfelden
Jérôme Kopp, Rohrdorferberg-Fislisbach
Barbara Leuenberger, Region Zofingen

Corina Meier, Regio Frick
Fabienne Meier, Oberfreiamt
Patrizia Meier, Aare-Reuss
Adrian Meier, Siggenthal-Würenlingen
Stefanie Peter, Aare-Reuss
Kyra Petschen, Rohrdorferberg-Fislisbach
Ronny Schärer, Surbtal-Wehntal
Selma Seferovic, Zufikon
Patrick Seiler, Aare-Rhein
Tobias Zeier, Böttstein

Nicht auf dem Bild: Elias Knoblauch, Katarina Brnjic, Celina Hochuli, Céline Bauer

Wir machen den Weg frei

RAIFFEISEN



ARGOVIA FÄSCHT

Die Geburtstagsparty von Radio Argovia wäre ohne Unterstützung von regionalen Vereinen und KMUs nicht finanzierbar- und durchführbar.

Das Argovia Fäscht, welches es in der aktuellen Form seit mehreren Jahren gibt, findet traditionell jeweils am ersten Juniwochenende auf dem Birrfeld statt. Angefangen hat diese Geburtstagsparty als einfacher «Tag der offenen Tür» 1993 in den Studios, damals noch im Steigen in Brugg. Der Anlass wurde immer grösser und beliebter, so dass man den Anlass in den «Schachen Brugg» und schliesslich 2006 aufs Birrfeld verlegen musste.

Beizlifest und Musik-Open-Air

Das Argovia Fäscht zeichnet sich durch seine Einzigartigkeit aus: nebst dem grössten eintägigen Musik-Open-Air der Schweiz, mit jeweils topaktuellen Bands aus dem In- und Ausland, ist das «Beizlifäscht» ebenso wichtig. Die Kombination aus Volksfest und hochstehendem Musikgenuss macht die Einzigartigkeit des Anlasses aus. Viele Vereine und Organisationen aus dem Kanton Aargau und den umliegenden Regionen engagieren sich mit Beizlis, Bars und Essständen aktiv am Argovia Fäscht. Dies ergibt den unverwechselbaren Charakter und den Vereinen einen willkommenen Zustupf in ihre Kassen. Das Argovia Fäscht zählt am Freitagabend (Beizlifäscht) rund 20 000 Besucherinnen und Besucher, am Samstag (Argovia Fäscht mit Livebands, Open Air) rund 40 000 Besucher; die jeweils unter 14-Jährigen nicht mitgezählt.



Roland Baumgartner
Geschäftsführer Radio Argovia



Adrian Stern

Unverzichtbare Unterstützung der regionalen Wirtschaft

Die Kosten belaufen sich auf knapp 1 Million Franken; diese sind in den letzten Jahren stetig gestiegen – insbesondere für die Sicherheit. Deshalb haben wir 2011 erstmals auch einen kleinen Eintrittspreis von 10 Franken verlangt. Für die Durchführung dieses Megaevents sind wir nebst diesen Vereinen aber unabdingbar auf die Unterstützung der regionalen Wirtschaft angewiesen. Ohne die Sponsoringbeiträge dieser Aargauer Firmen wäre das Argovia Fäscht nicht mehr durchführbar. Sie sind insbesondere deshalb für uns so wichtig, weil national ausgerichtete



The Baseballs

Unternehmen eine Sponsoringanfrage meist negativ beantworten. Viele dieser Unternehmen sind bereits an verschiedenen Grossanlässen engagiert oder stufen das Argovia Fäscht als rein regionalen Anlass ein und zeigen wenig Interesse. Leider werden noch immer Anlässe in den Städten Zürich, Bern etc. bevorzugt behandelt und als national relevant angeschaut, auch wenn es sich dabei häufig um drittklassige Events ohne Ausstrahlung und Publikum handelt. Gerade deshalb ist für uns die Unterstützung der in unserem Sendegebiet ansässigen Firmen absolut überlebenswichtig. Diese Firmen kennen unser Radio, den Kanton und die

Bevölkerung und das weit über die Kantonsgrenzen hinaus ausstrahlende Argovia Fäscht.

Radio Argovia – ein Aargauer KMU

Auch an dieser Stelle möchte ich mich – im Namen des ganzen Argovia-Teams – für diese tolle Unterstützung bedanken. Vergessen wir nicht: Radio Argovia ist auch «nur» ein Aargauer KMU-Unternehmen mit 35 Angestellten. Das gegenseitige Vertrauen und die gegenseitige Unterstützung der Unternehmen ist für eine gut funktionierende Wirtschaft im Aargau der Grundstein des Erfolges. Dies gilt ganz besonders auch fürs Argovia Fäscht.



Das Argovia Fäscht zog auch 2011 tausende Besucher aufs Birrfeld.

GROSSE OPERETTE ALS KLEINER WIRTSCHAFTSMOTOR

Seit 1923 wird in Bremgarten Operette gespielt. Was als Zusammenarbeit zwischen städtischem Männerchor und Orchesterverein als reine Amateurbühne begann, ist mittlerweile ein semi-professionelles Unternehmen – wenigstens alle zwei Jahre während fünf Monaten.

Schreinermeister Reinhard Figilister aus Künten kann im Januar bis März der ungeraden Kalenderjahre nur bedingt Kundenaufträge annehmen. Denn es gilt, die Bühnenbilder der bevorstehenden Bremgarter Operettensaison zu zimmern. Das ergibt rund 270 Stunden (eine richtige Operette hat ja schliesslich drei Akte und damit automatisch drei verschiedene Bühnenbilder). Mehr als genug Arbeit für anderthalb Vollzeitstellen! Doch Meister Figilister arbeitet in dieser Zeit als KMU eigentlich für ein anderes KMU. Denn die Operettenbühne (Rechtsform: ein Verein) hat mittlerweile für die jeweilige Spielzeit Mitte März bis Ende Mai ein Umsatzbudget von rund 900 000 Franken. Und das innert knapp drei Monaten, damit wäre manch ein KMU mehr als zufrieden.

Sieben verschiedene regionale KMUs als Partner

In diesem Artikel sollen kurz vier von sieben Betrieben vorgestellt werden (vom kleinsten bis zum grössten), die während einer Saison mit der Bremgarter Operettenbühne Verträge für Produkte oder Dienstleistungen ab-

geschlossen haben. Der kleinste davon ist die gleich in der Nähe des Casinos domizilierte Wäscherei Reuss AG. Vor allem die Solisten schätzen es, dass ihre Kostüme, vorab Blusen und Hemden, zwischendurch gereinigt und aufgebügelt werden. Die Wäscherei leistet so für rund Fr. 2000.– Dienstleistungen, aber ohne Rechnung an den Veranstalter – denn Firmeninhaberin Yvonne Müller war, bevor sie mit ihrem Mann die Bremgarter Wäscherei übernahm, langjähriges Mitglied des Stadttheaters Sursee. Und ihre Liebe zum Musiktheater kann sie so zum Ausdruck bringen. Die Operettenbühne lässt sich nicht lumpen, die Inhaber der Wäscherei sind gern gesehene Gäste im Operetten-Restaurant und Frau Yvonne Müller betont, dass sie, dank diesen kulinarischen Besuchen, bestehende Kundenbeziehungen pflegen kann, auch ergibt sich dabei jede Saison die Möglichkeit, ein paar Neukunden anzuwerben.

Auch so gehts

Die eingangs vorgestellte Schreinerei von Reinhard Figilister muss natürlich Rechnung stellen, denn Holz, Spanplatten und Facharbeit kosten etwas. Für rund Fr. 23 000.– konnten in der Saison 2011 Material und Arbeit verrechnet werden, diese Vorbereitungszeit, bevor die definitiven Bühnenbilder auf den Brettern, die die Welt bedeuten (auch Operetten haben, obwohl oft belächelt, einen tieferen Sinn), aufgebaut werden können, findet in der Schreinerei in Künten statt. Sobald auf der Bühne gearbeitet wird, «verwandelt» sich der Schreinermeister zum Vorstandsmitglied, um, wie alle anderen OBB-Mitglieder, gratis anzupacken. Figilister betont aber, dass er dank der Operettenbühne auf einmal Aufträge der Stadt bekommen hat (vom Hauswart des Casinos), ja er durfte sogar das Bühnenbild der höchst professionellen Pocket Opera in Zürich bauen.



Die Bühnenbildnerin Season Chiu Suter marmoriert in der Schreinerei von Reinhard Figilister in Künten Werkstücke für das Bühnenbild im 1. Akt der Operette «Polenblut», 2011.

Unheimlich grosser Aufwand bei Maske und Frisuren

Die Handlung der meisten Operetten spielt in früheren Jahrhunderten, mal am französischen Königshof in Versailles, mal auf dem ungarisch-österreichischen Schlachtfeld. Da müssen professionelle Köpfer ans Werk, um die stilsichere richtige Damenfrisur zu kreieren, oder eben die richtige Perücke. Für Schnäuze, Perücken und Kosmetika konnte das Bremgarter Coiffeurunternehmen «Jeunesse» in diesem Jahr Fr. 15 500.– in Rechnung stellen. Dazu kommen sage und schreibe 594 Stunden Arbeit. Beginnt die Vorstellung um 8 Uhr abends, dann taucht Coiffeurmeister Jwan Müller bereits um 17.00 Uhr im Schminkraum auf, eine halbe Stunde später die beiden Damencoiffeusen. Senkt sich der Vorhang um 23.00 Uhr zum Schlussapplaus, sind die drei immer noch im Schminkraum anzutreffen, helfen beim Ablegen der Perücken oder beim Absminken. Seit 1978 arbeitet dieses gleiche Bremgarter Coiffeurgeschäft für die Operette, in diesem Jahr war erstmals der neue Geschäftsführer, der Sohn der ehemaligen Inhaber Kurt und Alice Müller, alleine verantwortlich. Aber fragt man Jwan und seine beiden Coiffeusen Jeannine und Emine, wieso sie diese Doppelbelastung drei Monate lang auf sich nehmen, kommt einhellig die Antwort, dass

Theaterfrisieren und Maskenbildnerarbeit einfach und schlicht Spass machen.

Speis und Trank

Eigentlich kochen, servieren und dekorieren in den drei Theaterrestaurants die Vereinsmitglieder. Aber ohne professionelle Unterstützung, speziell in der Logistik, könnte die heute vom Kunden zu Recht erwartete Qualität nicht erreicht werden. Die Operettenbühne arbeitet eng mit dem Bremgarter Partyservice Staubli zusammen. Pro Aufführung stehen während 10–12 Stunden Mitarbeiter/-innen dieses KMU im Einsatz, als Operationsbasis steht die Küche und das Getränkelager des Partyservice beim Bremgarter Bahnhof zur Verfügung. Dazu kommen pro Abend zwei Lieferwagen zum Einsatz. Der Umsatz für Lieferungen (Apéros und Gruppenanlässe) lag in diesem Jahr bei rund 65 000 Franken – und dies, obwohl der Verein über eine Küche und ein Getränkelager im Casino verfügt. Der Partyservice Staubli übernimmt alle Aufträge, die nicht im Normalangebot im Restaurantzelt angeboten werden, vom «Apéro riche» bis zum Viergangmenu für Gruppen. Myriam Staubli als Geschäftsführerin betont auch, dass während einer Saison auf diesem Weg einige Neukunden gewonnen werden können.

Eine Win-win-Situation

Die vier im Artikel zitierten Geschäftsführer sind sich einig. Ihre Zusammenarbeit mit der Operettenbühne bringt alle zwei Jahre einen willkommenen Umsatz, erzielt in einem kulturellen Umfeld, das man im Berufsalltag eher selten findet, ja fremd ist. Jedenfalls denkt keiner daran, 2013 nicht wieder dabei zu sein.

* Der Autor Walter-Karl Walde studierte Kunstgeschichte und Musikwissenschaften an der Uni Zürich. Seit 1987 Mitglied der Operettenbühne Bremgarten, zehn Jahre lang als deren Chorleiter. In den letzten vier Produktionen als Darsteller komischer Rollen engagiert. Beruflich im Kunsthandel tätig.



Walter-Karl Walde *



DÖTTINGER WINZERFEST

NOT MACHT ERFINDERISCH – ODER WIE SICH KULTUR UND KMU GEGENSEITIG UNTERSTÜTZEN

Im Bestreben, den Absatz des edlen Gutes aus dem Weinberg zu unterstützen und die Sauserkonsumation zu fördern, wurde die Bevölkerung von Döttingen auf den 8. Oktober 1950 zum «Wein-Abholet», verbunden mit kleinem Winzerumzug, eingeladen. Voran die Musikgesellschaft Döttingen, gefolgt von einer Weinfuhre, von Trachtengruppen, Winzern und Winzerinnen, erfolgte der Start um 13.30 Uhr bei der Genossenschafts-Trotte, Richtung Bückli und Ausserdorf, durch die Hauptstrasse zum Bahnhofplatz. Diese Erstaufführung wurde zum Erfolg. Viel Volk kam nach Döttingen und erfreute sich am Wein-Abholet, dem ersten Mini-Winzerumzug bei herrlichem Wetter, trank kräftig vom einheimischen Sauser und unterstützte auf diese Art den Weinabsatz, der den Rebbaunern seit Jahren Sorgen bereitete.

Nachdem in den Anfangsjahren der Winzerumzug infolge schlechter Ernte zweimal ausgefallen war, hat sich das Fest stets weiterentwickelt. Der Winzerumzug wurde als grösster Winzerumzug der Deutschschweiz bekannt und lockt



Kunstvoll gestalteter Wagen am Winzerumzug

bis heute jährlich Zehntausende von Besuchern an.

Vereinsgründung

Im Wandel der Zeit wurde die Rechtsform der Situation angepasst. Mit Beschluss der Vereinsversammlung wurde 1996 der Verein Winzerfest Döttingen gegründet. Der Verein übernahm die Nachfolge des «OK Winzerumzug Döttingen».

An den Vorabenden der Umzüge findet immer ein grosses Gedränge in den verschiedenen von den Dorfvereinen geführten Winzern und Festbeizlein statt. Der Winzermarkt mit jeweils gegen 100 Teilnehmern lockt bereits am Samstagmorgen zahlreiche Besucher nach Döttingen. Diverse Darbietungen von Musikanten, Gauklern und Künstlern bereichern den Markt. Das Rebbergbähnli wurde ebenfalls zur Tradition und führt Jung und Alt unter kundiger Führung in den Döttinger Rebberg.

Musik und Unterhaltung

Grossen Anklang finden am Samstag auch die Darbietungen von Musikanten und weiteren Unterhaltern auf der dafür speziell eingerichteten «Showbühne». Ein dichtes Men-

schengedränge auf dem davor liegenden Platz zeugt von den Erfolgen. Die nachfolgenden Worte widerspiegeln den Sinn des Anlasses: «Man trinkt vom edlen Saft der Reben. Wie menschlich wirkt da der Wein. Er räumt Hindernisse weg, bringt Menschen zusammen, Sympathien und Freundschaften beginnen zu entstehen. Er macht die Menschen gesellig, offen und herzlich. Fröhliche Erinnerungen an erlebte Winzerfeste bieten Gewähr für deren Fortbestand.»

Der farbenprächtige Winzerumzug am Sonntagnachmittag ist und bleibt der Höhepunkt dieses Festes.

Zusammenarbeit mit dem lokalen Gewerbe

Nicht nur die Weinbauern profitieren von diesem Fest. In den vielen Festbeizen bieten die Dorfvereine feine Menus an und schenken Weine und andere Getränke aus. An einem solchen Fest wird viel konsumiert. Die Vereine achten darauf, dass sie ihre Bezüge möglichst beim lokalen oder regionalen Gewerbe tätigen. Vielleicht ist da der Preis leicht höher als im Discounter, aber durch die über die Jahre gewachsenen guten Beziehungen sind so Nachlieferungen fast

zu jeder Tages- und Nachtstunde gewährleistet. Die Lieferanten danken mit grosszügigem Sponsoring für das gesamte Fest.

Beidseitiger Nutzen

Beim Aufbau der Infrastruktur oder beim Bau der Winzerwagen wird ebenfalls das lokale Gewerbe angefragt. Sie bieten oftmals Sonderkonditionen an, im Wissen auch, dass dadurch schon manch gute Beziehungen und auch Folgeaufträge entstanden sind.

Viele KMUs nützen auch die Gelegenheit, sich am Winzermarkt am Samstagnachmittag mit ihren Produkten zu zeigen.

Das Döttinger Winzerfest hat keinen grossen Hauptsponsor. Es darf auf die breite Unterstützung des regionalen und lokalen Gewerbes zählen. Das Winzerfest pflegt auch seine Sponsoren. So sind diese jeweils auch zum VIP-Apéro auf der Winzerfest-Bühne eingeladen. Dieser Anlass erfreut sich in den letzten Jahren immer grösserer Beliebtheit. Das Networking in lockerer Atmosphäre ist auch für die Vertreter der diversen KMUs von wertvoller Bedeutung.

Unerlässliche Kooperation von Kultur und KMU

Ohne die breite Unterstützung der KMUs könnte das Döttinger Winzerfest in der heutigen Form nicht mehr durchgeführt werden. Die KMUs profitieren ihrerseits von einer positiven und vielbeachteten Werbeplattform und von Lieferungen verschiedenster Art. Das Winzerfest ist ein gutes Beispiel, wie wichtig das Zusammenspiel der Kultur und der KMUs ist.

Vom 30. September bis 2. Oktober 2011 findet bereits das 60. Winzerfest statt. Reservieren Sie sich bereits heute den Termin. Gerne verraten wir Ihnen unter www.winzerfest.ch mehr!



Herbert Schneider
Präsident Verein Winzerfest

VON KATASTROPHEN UND DER «KATASTROPHITIS»

Es scheint, dass das 21. Jahrhundert durch eine Reihe von Katastrophen eingeleitet worden ist. In einer Aufzählung im Internet werden ab 2000 mindestens 300 Katastrophen aufgezählt. Etwa das Unglück im Gotthardtunnel vom 24. Oktober 2001, bei dem elf Menschen oder das Flugzeugunglück bei Bassersdorf vom 24. November 2001, bei dem 24 Menschen umkamen. Sind das Katastrophen? Wohl kaum. Eine Katastrophe war aber zweifellos der 2. Weltkrieg mit 50 Mio. Toten. Man sieht: Irgendwie stimmen die Relationen nicht. Und dennoch spricht man dauernd von Katastrophen. Sicherlich tragen die Medien zu dieser Verzerrung eines Begriffs bei, der so viel wie «entscheidende Wendung zum Schlimmen» bedeutet.

Das Jahr 2011 scheint an Katastrophen die vorhergehenden zu übertreffen. Aber war die EHEC mit um 41 Toten eine Katastrophe? Vielleicht für die spanischen Gurkenproduzenten, aber zu einer Katastrophe wurde die EHEC emporstilisiert, so wie schon früher etwa der Rinderwahnsinn oder die Schweinegrippe. Aber vor allem kommt einem beim Begriff Katastrophe aktuell sofort ein Name in den Sinn: Fukushima. Aber

war dieses Reaktorunglück eine Katastrophe? Eine Katastrophe war zweifellos das schwere Erdbeben und die folgende Flutwelle, bei der 21 000 Menschen umkamen. Aber Fukushima? Sind da überhaupt Menschen gestorben?

Inflationärer Gebrauch

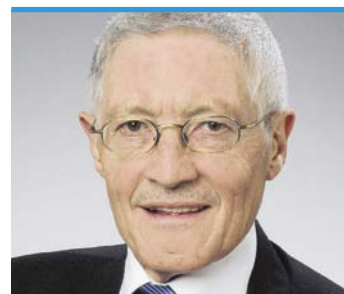
Man kommt nicht um die Feststellung herum, dass in der Gegenwart der Begriff Katastrophe geradezu inflationär verwendet wird. Dabei muss doch festgehalten werden, dass es zumindest in unseren Breitengraden den Menschen noch nie so gut gegangen ist. Es gibt keine Kriege, ja, es bestehen nicht einmal kriegerische Bedrohungen. Niemand muss hungern und noch nie war die Lebenserwartung so hoch. Besteht zwischen der grassierenden «Katastrophitis» möglicherweise eine Korrelation mit unserer Vollkasko-Mentalität? Dazu gehören etwa auch die estatistischen Tendenzen zum Verbot allfälliger gesundheitsschädigender Substanzen (der Glimmstengel ...!). Hat diese Mentalität zum Wunsch einer Nullrisikogesellschaft geführt? Das könnte durchaus sein. Denn schaut man sich um, scheint es zuweilen, als ob nächstens der Weltuntergang bevorsteht. Davor haben

viele Menschen Angst, ja, sie reagieren gegenüber gewissen Phänomenen mit Hysterie. Es scheint, dass einerseits die Werte des Individuums, andererseits die Überzeugung von der Lösbarkeit von Problemen mehr und mehr verloren gehen. Dass Probleme durch den mündigen Menschen und seine Vernunft gelöst werden können. Es gibt immer noch den Fortschritt, gerade auch bei den Technologien. Es mag in gewissen Phasen so aussehen, als ob die Zuversicht verloren gegangen ist, die von Menschen verursachten Probleme seien zu lösen. Damit verloren gegangen ist auch die Risikobereitschaft.

Keine Welt ohne Risiko

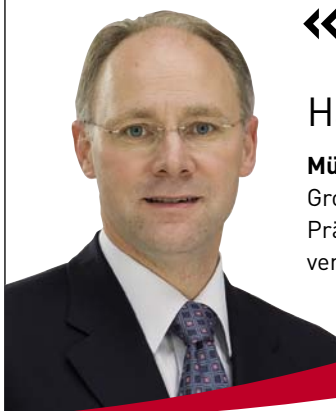
Dabei müssen wir uns im Klaren sein, dass es keine Welt ohne Risiko gibt. Das beobachtet man etwa bei den Alternativen Energien, wo bei der Geothermie (Erdbebengefahr!), beim Gas (Menschenrechte!) oder bei den Windmühlen (Lärm, Landschaftsverhandlung!) usw. immer wieder Einwände vorgebracht werden. Sie können die Gesundheit, die Umwelt, die Versorgungssicherheit, das soziale Zusammenleben oder die Wirtschaft tangieren. Aber: Keine Alternative ist risikolos. Es muss deshalb zwischen den Optionen abgewogen werden.

Das ist, so Ortwin Renn («The European», Nr. 24, 17. 3. 2011), bei komplexen Fragestellungen nicht einfach und erfordert zweierlei: ausgeprägtes Systemwissen (Mit welchen Folgen muss man rechnen?) und klare ethische Kriterien (Was soll die Gesellschaft im Abgleich der Risiken und Chancen akzeptieren oder tolerieren?). Deshalb sind jetzt keine Schnellschüsse gefragt, «sondern nüchterne Abwägungen auf der Basis besten wissenschaftlichen Faktenwissens und ethischer Kriterien der Akzeptabilität». Letztlich geht es um die rationale Bewältigung der Katastrophen. Das Risiko ist zwar hoch, aber wir können und wollen damit leben.



Dr. Paul Ehinger

ehemaliger Chefredaktor
des «Zofinger Tagblatts»



«Grössere Brötchen für das Gewerbe»

Hansjörg Knecht

Müllerei-Unternehmer

Grossrat seit 1996

Präsident Hauseigentümer-
verband Aargau



www.hansjoerg-knecht.ch

Wählen Sie im Herbst einen aktiven Unternehmer in den Nationalrat, der Verantwortung trägt und in der Politik sachlich und mit dem nötigen Praxisbezug argumentiert.





DER AARGAUISCHE RENNVEREIN

PFERDESPORT UND MEETING-POINT IM AARAUEER SCHACHEN

Der Aargauische Rennverein (ARV) als Eigentümer der Pferderennbahn mit über 600 Mitgliedern veranstaltet jährlich mindestens vier Renntage auf der Schachenrennbahn in Aarau. Rund 6000 bis 9000 Zuschauer aus der ganzen Schweiz machen uns an jedem Renntag ihre Aufwartung und verfolgen jeweils acht bis neun spannende Rennen. Die attraktive Rennbahn ist bei Besitzern, Trainern, Jockeys und Fahrern ausserordentlich beliebt und gilt als schönste Rennbahn der Schweiz. Eingebettet ist sie in die idyllische Umgebung im Aaraueer Schachen. Mit der Meisterschaft der Traber und dem Grossen Preis der Schweiz darf der Aargauische Rennverein seit Jahrzehnten zwei Höhepunkte im schweizerischen Turfsport erfolgreich durchführen.



Vor der Tribüne der Aaraueer Schachen-Rennbahn

Ehrenamtlicher Vorstand

Erste Rennen wurden 1921 noch im offenen Schachen durchgeführt, der Verein wurde 1924 gegründet und seit 1947 werden die Rennen auf der heutigen Rennbahn, selbstverständlich nach verschiedenen Sanierungen und Umbauten, durchgeführt. Es finden an jedem Renntag sowohl Trabrennen als auch Galopprennen (Flachrennen, Hürdenrennen, Jagdrennen und Cross-Country) statt. Der Aargauische Rennverein bietet regelmässig auch dem Nachwuchs eine Chance, indem er sowohl Pony-Trabrennen als auch Pony-Galopprennen ins Programm aufnimmt, und diese



Beat Ries

Präsident des Aargauischen Rennvereins, Aarau

Rennen sind nicht minder intensiv umkämpft als jene der «Grossen». Dem Aargauischen Rennverein steht ein Vorstand mit zwölf Mitgliedern vor, welche alle ehrenamtlich arbeiten. Die operative Geschäftsführung obliegt der vollamtlich angestellten Geschäftsführerin Karin Gloor. Ihr steht der Platzwart Beat Blank zur Seite, welcher ebenfalls beim ARV angestellt ist. Der Aargauische Rennverein ist stolz, auf eine grosse Zahl von freiwilligen Helfern zurückgreifen zu können, welche mit unermüdlichem Einsatz und in Fronarbeit dem Platzwart beistehen und so die Bahn und das ganze Areal stets in Schuss halten. Die Mitgliedschaft im Aargauischen Rennverein ist an keine besonderen Anforderungen oder gar Kenntnis des Pferdesportes geknüpft. Die Mitglieder der ARV haben freien Zutritt zu allen Rennen, werden alljährlich zu einer Generalversammlung eingeladen, an der nebst den statutarischen Geschäften noch ein spezieller Event angeboten wird. Die Mitgliedschaft wird bereichert durch die jährlich drei Mal erscheinende Mitgliederzeitschrift «ARV-Insider».

Sponsoring sichert Rennen

Die Rennen, welche vom ARV durchgeführt werden, werden uns von Unternehmungen, Unternehmern, Privatpersonen oder unserer Sponsorenvereinigung zur Verfügung gestellt. Diese Sponsoren sichern sich damit eine optimale Präsenz, welche über den Standort Aarau hinaus auf das ganze Mittelland ausstrahlt. Darum dürfen wir regelmässig Gäste in grosser Zahl aus Politik und Wirtschaft bei uns begrüssen: Regierungsräte, Grossräte, Präsidenten und Vorstandsmitglieder von Industrie-, Handels- und Gewerbevereinen, Unternehmer, Eigentümer von Handwerks- und Dienstleistungsbetrieben usw. Das Ambiente und die lockere Abfolge der Rennen, welche im Halbstundentakt erfolgt, bieten eine hervorragende Möglichkeit für zwanglose Gespräche, zur Pflege von bestehenden und zur Aufnahme von neuen Kontakten. Das ist möglich in einem der Restaurants, an einer der Bars, auf der Tribüne oder ganz einfach auf der Stehrampe. Das freie Zirkulieren auf dem ganzen Gelände während eines Renntages erlaubt

es, sich an jeden anderen Gast zu wenden. Für Unternehmungen und Unternehmer bietet sich darüber hinaus die Möglichkeit, Kunden, Lieferanten, Mitarbeiter zu einem besonderen Anlass einzuladen und so diesen Gästen einen tollen, unvergesslichen, einmaligen Nachmittag anzubieten, indem sie ein Sponsoring übernehmen und ihre Gäste in eines der Silhouettenzelte auf der idyllischen Pferderennbahn oder in die VIP-Lounge zuoberst auf der Tribüne einladen.

Nächste Renntage

Der ARV ist, wie jede Unternehmung, auf verschiedene Standbeine angewiesen: Neben der Durchführung der Pferderennen vermietet der ARV die Rennbahn zwischen den Renntagen für Veranstaltungen jeder Art, Generalversammlungen, Ausstellungen, Konzerte, Vereinsanlässe jeder Art, aber auch für Hochzeiten, Geburtstagsfeiern usw. Der ARV würde sich freuen, wenn er die Leserinnen und Leser der «Aargauer Wirtschaft» an einem seiner beiden Herbstrenntage, 4. September und 11. September 2011, begrüssen dürfte.

FESTE BELEBEN – VOR ALLEM AUCH DAS GESCHÄFT

Badenfahrt und auch das im kommenden Jahr erstmals durchgeführte Stadtfest sind Anlässe mit schweizweiter Ausstrahlung und Resonanz. Es ist das Engagement und das Fachwissen aller Beteiligten, welche zum grossen Erfolg beitragen. Das lokale Gewerbe ist im hohen Masse mitverantwortlich, dass Baden so gut festen kann. Die KMUs sind nicht nur dabei, sondern mittendrin.

Badenfahrt und Stadtfest sind wirtschaftlich relevant. Die letzte Badenfahrt im Jahre 2007 brachte in zehn Tagen rund 1,2 Mio. Menschen ins Städtchen an der Limmat. Mehrere 100 000 Besucherinnen und Besucher werden für das Stadtfest vom 17. bis zum 26. August 2012 erwartet. Das Stadtfest liegt in der Mitte zwischen zwei «Fahrten». Es hilft die Wartezeit erträglicher zu machen. Aber nicht nur! Das Stadtfest bietet



die Möglichkeit, vorhandenes Know-how nicht verloren gehen zu lassen. Zudem bekommt das OK die Möglichkeit, profilierten Nachwuchs in die Verantwortung zu nehmen. Das ist wichtig! Denn die Aufgaben sind komplex, die Anforderungen gross.

«Geschichten schichten»

So lautet das Motto für das anstehende Stadtfest. Wer «Geschichten schichtet», der deckt auf, was im Dunkeln liegt, trägt ab, was verborgen ist, bringt den Kern, das Wesentliche ans Licht. Zeigt Mut. Baden hat Mut.

Nun ist Baden nicht «nur» Architektur, Kultur und bloss ein hübsches Städtchen mit Thermalbad und Casino. **Baden ist.** Vor allem eine lebendige Kleinstadt. Und ganz bestimmt auch die Summe seiner Unternehmen, Firmen und Läden.

Engagiertes lokales Gewerbe

Der Detailhandel gestaltet das Stadtbild mit. Die engagierten Ladenbesitzer, die Filialen grosser Marken, das lokale Gewerbe zum Beispiel: Sie alle sind beteiligt am Erscheinungsbild von Baden. Die Schaufenster mit ihren kreativen Auslagen prägen in ihrer Gesamtheit Strassenzüge und Gassen genauso wie eine spannende, moderne Architektur, wie historische Gebäude, wie die raffinierte Beleuchtung. Ein Grossanlass in den Dimensionen von Badenfahrt oder Stadtfest braucht die Unterstützung aller. Sonst funktioniert's nicht. Jedenfalls nicht richtig. Vor allem auch der in der Region ansässigen kleinen und mittleren Betriebe. Sie sind der Motor, der vieles zum Laufen bringt. Badens Ladenbesitzer nutzen die Chancen, die ihnen Badenfahrt und Stadtfest bieten. Sie machen mit, gestalten mit, engagieren sich mit Herzblut und

noch mehr Seele. Und sie investieren. Denn sie wissen: Ihre Aufwendungen werden mit dem Besuch eines grossen Publikums (mit grosser Kaufkraft) mehr als wettgemacht.

Ausnahmezustand

Kaum ein Ort in Baden wird von den Festen «verschont». Getanzt wird überall. Zur Schau gestellt auch. Der kleinste Winkel wird bespielt. Nichts wird ausgelassen. Es kann eng werden. Es wird eng werden. Gegenseitige Hilfe ist willkommen und wird grosszügig gewährt. Es herrscht «Ausnahmezustand». Ein Zustand, der die Ausnahme ist, und dabei die Regel bestätigt. Dass in Baden nämlich – wenn es denn darauf ankommt – Wirtschaft, Politik, Kultur, Vereine und viele mehr am selben Strick ziehen. Und zwar nicht an den Enden, sondern gemeinsam in dieselbe Richtung.



Urs Wiesel

Kommunikationschef
Stadtfest Baden 2011

Bestens beraten auf allen Ebenen.

UTA GRUPPE

Treuhand
Revisionen
Immobilien
Gemeindeberatung
Berufliche Vorsorge

www.uta.ch

Mit Unternehmen in den Bereichen Treuhand, Revisionen, Immobilien, Gemeindeberatung und berufliche Vorsorge ist die UTA GRUPPE breit abgestützt und bestens aufgestellt. So erreichen unsere Dienstleistungen zielgerecht und vor Ort unsere Kunden.



JOST Elektroanlagen
Telematik
Automation

Hier sind Sie richtig verbunden:

Jost Aarau AG, Jost Brugg AG, Jost Wohlen AG,
Jost Baden AG, Jost Frick AG, www.jost.ch

JOST verbindet...



NATUR, LANDSCHAFT, WIRTSCHAFT

DER JURAPARK AARGAU HAT AUCH EINE STARKE WIRTSCHAFTLICHE KOMPONENTE

«Schutz durch sanfte Nutzung» lautet im Jurapark Aargau die Devise. Um die Kulturlandschaft langfristig zu erhalten, braucht es das Zusammenspiel aller Beteiligten: Land- und Forstwirtschaft sowie Gewerbe.

Der Jurapark Aargau ist ein Regionaler Naturpark von nationaler Bedeutung gemäss den Bundesrichtlinien. Auf Initiative des Vereins «dreiklang.ch», der seit 2003 über 30 sanfte Projekte im ländlichen Raum zwischen Aare und Rhein realisiert hat, entstand das Parkprojekt, das sich inzwischen in der Errichtungsphase befindet. Aufgrund des Leistungsausweises von «dreiklang.ch» und der hohen Qualität des Projektes, an dem Agronomen, Biologen, Geografen und Geologen rund zweieinhalb Jahre gearbeitet haben, darf man davon ausgehen, dass der Jurapark Aargau ab 2012 das Bundeslabel für die Dauer von zehn Jahren erhalten dürfte.

Was ist ein regionaler Naturpark?

Aus der Sicht des Bundes sind Naturparks eine sanfte Möglichkeit zur Entwicklung des ländlichen Raums und damit zur Erhaltung einer gewissen ländlichen Infrastruktur. Das Potenzial weitgehend intakter Landschaften mit hohen Naturwerten und



Linn, Wasserfall

erhaltenswerten Ortsbildern soll auf verträgliche Art genutzt werden. Bund und Kanton unterstützen diese Aufgabe mit namhaften Beiträgen.

Der letzte Freiraum zwischen Basel und Zürich

Dem Jurapark Aargau fehlt zwar das Matterhorn, doch verfügt das Gebiet der 29 Parkgemeinden über Natur- und Kulturlandschaften, wie sie im Mittelland zunehmend rarer werden. In der Tat ist der Aargauer Jura der letzte Freiraum zwischen den Agglomerationen Basel und Zürich – ein Naherholungsraum, der noch wenig entdeckt worden ist. Angebote für den Tagestouristen wie Themenwege, Genussstrasse usw. sollen den Menschen die Natur und die Landschaft mit ihren Produkten näherbringen. Die Leistungsvereinbarung mit dem Bund umfasst 14 Teilprojekte, von Natur bis Kultur. So u.a. Artenförderung, Vernetzung naturnaher Lebensräume, sanften Tourismus, Regionalprodukte, Landschaftsmedizin, um ein paar wenige zu nennen. Warum nicht die Qualitäten der Nähe entdecken und ein Wochenende im gut erreichbaren Jurapark verbringen?

Ein harmonischer Dreiklang

Natur, Landschaft und Wirtschaft bilden einen harmonischen Dreiklang.

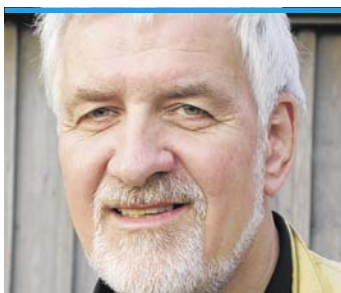


Blick von Sennweid oberhalb von Benkerjoch auf Strihen



Für die regionale Wirtschaft stellt der Jurapark eine Chance zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft, des Gewerbes und des Gastrobereiches dar. Entlang der Genussstrasse spannen Gastrobetriebe und Produzenten zusammen und lancieren gemeinsame Aktionen. Einzelne Gewerbetreibende haben bereits die Chancen entdeckt und neue, innovative Produkte kreiert, die via Jurapark-Plattform über die Region hinaus bekannt gemacht werden. Zu erwähnen sind da beispielsweise drei spezielle Würste der Metzgerei Neuhaus in Wil, der Chriesi-Chnebel der Metzgerei Biland in Gipf-Oberfrick, Köhler-Pralinés und Cheisachertübli der Bäckerei Weber in Wil oder der Röteli der Brennerei Schwalder in Gipf-Oberfrick.

Der Jurapark fördert zudem aktiv die Entwicklung neuer Produkte, ein solches Projekt ist beispielsweise im Bereich Milchverwertung angelauften. Das regionale Gewerbe soll profitieren und sich entwickeln können, dies ist eines der wichtigen Ziele des Bundes und somit auch des Juraparks Aargau. Bund und Kanton haben erkannt, dass der Schutz von Natur und Landschaft nur durch eine sanfte Nutzung dieser Ressourcen langfristig gesichert werden kann.



Geri Hirt

Präsident dreiklang.ch
Jurapark Aargau



Jurapark Aargau, Geschäftsstelle,
Schulstrasse 55, 5224 Linn

SONDERAUSGABE «AB'11»

Der Aargauische Gewerbeverband (AGV) stellt im August 2011 die «Aargauer Wirtschaft» allen Haushalten im Kanton Aargau mit einer Auflage von 180 000 zu (inklusive 11 800 AGV-Mitgliedern).

Nutzen Sie die Gelegenheit und inserieren Sie zu Spezialkonditionen in der Spezialnummer «ab'11» anlässlich der Aargauischen Berufsschau Lenzburg vom 6. bis 11. September 2011.

Berufswahl und Weiterbildung ist ein äusserst aktuelles Thema. Nachwuchsförderung ist die Zukunft der KMU.

Gerne stehen wir für Auskünfte zur Verfügung.

Aargauer Wirtschaft
Inweb AG
Tel. 044 818 03 07
info@inwebag.ch

August 2011:
Grossauflage
180 000 Ex.
an alle Haushalte im
Kanton Aargau!





EINIGE FRAGEN AN DR. CHRISTIAN BROENNIMANN, CEO DER DECTRIS AG, BADEN

FÜHREND IM WELTWEITEN MARKT DER SYNCHROTRONQUELLEN

Am KMU-Wettbewerb 2011 der AKB und des AGV errang in der Kategorie Industrie- und Produktionsunternehmen bis 250 Mitarbeiter die Dectris AG in Baden den ersten Rang. Ihr CEO Christian Broennimann beantwortet im folgenden Interview Fragen zum erfolgreichen Start-up- und Hightechunternehmen.

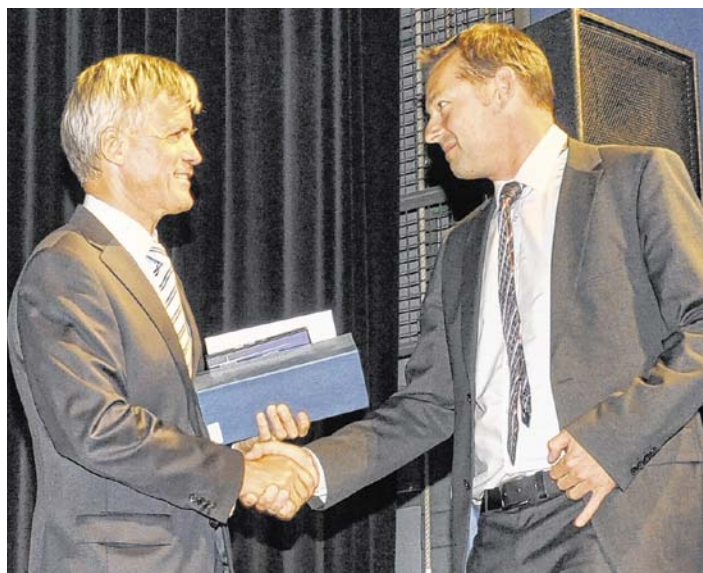
PAUL EHINGER

Aargauer Wirtschaft: Sie haben am 28. April 2011 in Wettingen den KMU-Preis erhalten? War das für Sie eine Überraschung?

Christian Broennimann: Der Preis war für uns eine grosse Überraschung und hat uns alle natürlich sehr gefreut! Es waren alle Aargauer KMUs teilnahmeberechtigt und dies sind etwa 30 000. Deshalb ist der Preis eine grosse Ehre und eine Anerkennung der geleisteten Arbeit aller Mitarbeiter.

Es wurde an der Preisverleihung betont, dass Ihre Firma «ein sehr erfolgreiches, forschungsintensives Start-up-Unternehmen ist, das sich bereits kurz nach der Gründung im weltweiten Markt der Synchrotronquellen sehr gut etablieren konnte». Dazu zwei Fragen. Zuerst: Erklären Sie bitte, was ein Start-up-Unternehmen ist?

Christian Broennimann: Wir bezeichnen uns eher als Spin-off-Unternehmen, das bedeutet: Wir haben Entwicklungen, die wir am PSI gemacht haben, zur kommerziellen Verwertung lizenziert. Oder mit anderen Worten: Wir hatten bei der Gründung der Firma schon Prototypen unserer Produkte. Aber bei der Geschäftsentwicklung haben wir natürlich vorne angefangen und hatten sehr viel Arbeit, die Produktion und die Prototypen aus den PSI-Labors in die Firma zu transferieren. In dem Sinn ist Dectris natürlich auch ein Start-up-Unternehmen.



Christian Broennimann nimmt den Preis von AKB-Direktionspräsident Rudolf Dellenbach entgegen.

Das bedeutet somit, dass Ihr Unternehmen noch sehr jung ist?

Christian Broennimann: Ja, wir haben die Firma im Oktober 2006 gegründet. Wir durften danach zwei Jahre die Inf-

rastruktur des PSI verwenden, um die Firma aufzubauen, und sind seit dem Jahre 2008 in unseren eigenen Räumlichkeiten in Baden. Seither sind wir komplett unabhängig und konnten die Firma sehr erfolgreich entwickeln.



Sie freuen sich über den 1. Rang ihres Chefs (v.l.): Barbara Privitelio, Bruno Renggli, AKB-Regionaldirektor und Mitglied der Direktion, Stefan Schwegler, Isabel Mathys, Carmen Büchli, Christian Broennimann und Clemens Schulze-Briesse.

Bilder: Trudy Müller

Und nun zur zweiten Frage: Was sind «Synchrotronquellen»?

Christian Broennimann: Dies sind grosse Forschungsanlagen, die intensive und stark gebündelte Röntgenstrahlen erzeugen. In Analogie zum Licht ist die Strahlung, welche man für Röntgenuntersuchungen beim Arzt verwendet, etwa vergleichbar mit Kerzenlicht und die Synchrotronstrahlung wie ein extrem starker und gebündelter Scheinwerfer, mit dem man ganz kleine Strukturen untersuchen kann oder Filme dreht.

Synchrotronquellen sind grosse Forschungsanlagen, die sehr intensive und stark gebündelte Röntgenstrahlen erzeugen.

In der Laudatio wurde festgehalten, dass «Ihre produzierten Systeme auf einer neuartigen Technologie basieren, die den Konkurrenzprodukten bei weitem überlegen ist». Was ist das für eine Technologie, die in der Spitzenforschung mit Röntgenstrahlen und zu Laborzwecken zum Einsatz kommt?

Christian Broennimann: Unsere Kameras sind in der Lage, einzelne Röntgenquanten zu zählen, und deshalb hochempfindlich. Sie erlauben unseren Kunden, welche vorwiegend Forscher sind, sehr präzise Messungen in sehr kurzer Zeit durchzuführen. Die Forscher können sich dabei auf die Wissenschaft konzentrieren, wir liefern ihnen dazu hochpräzise Messinstrumente.

Eine naive Frage: Was heisst denn «Dectris»?

Christian Broennimann: Der Name hat keine bestimmte Bedeutung, leitet sich aber vom Wort Detektor ab, also Detektion von Röntgenstrahlung.

Wie entwickelten sich die Mitarbeiterzahlen und wie viele Mitarbeiter beschäftigen Sie zurzeit?

Christian Broennimann: Wir sind mit neun Leuten vom PSI nach Baden gezogen, darnach hat sich alles sehr rasant entwickelt, Ende 2009 waren



wir 20, Ende 2010 34 Personen, Ende dieses Jahres werden wir circa 42 Mitarbeiter beschäftigen.

Ende dieses Jahres werden wir circa 42 Mitarbeiter beschäftigen.

Nun konkret zu Ihrer Arbeit: Was stellt Ihr Unternehmen her?

Christian Broennimann: Wir produzieren hochempfindliche Röntgenkameras sowohl für wissenschaftliche als auch für industrielle Anwendungen. Wir vertreiben die Geräte in der ganzen Welt und machen Inbetriebnahmen und den Support der Geräte vor Ort.

Und wo liegt der Schwerpunkt Ihres Sortiments?

Christian Broennimann: Wir haben sowohl Zeilendetektoren als auch zweidimensionale bildgebende Kameras. Den grössten Umsatz machen wir mit den 2-D-Kameras.

Man kann die Dectris AG sicherlich als ein «Hightechunternehmen» bezeichnen, oder?

Christian Broennimann: Ganz eindeutig. Unsere Kernkompetenzen sind Mikroverbindungstechniken, welche wir mittels lithographischer Prozesse in einem Clean-Raum herstellen. Wir entwickeln ASICs, das heisst «application-specific integrated circuits», also Chips, wie wir sie in Handys und Computern drin haben, inklusive der zugehörigen Elektronik, und selbstverständlich machen wir viel im Softwarebereich.

Sind Sie auch Mitglied eines Gewerbevereins?

Christian Broennimann: Nein, aber wir werden dies ändern, da unsere

Zur Person

Christian Broennimann wurde 1966 in Wettingen geboren. Dort und in Baden ist er auch aufgewachsen. Die Bezirks- und Kantonsschule absolvierte er in Baden. Es folgte ein Physikstudium an der Universität Zürich, das er 1992 abschloss. Danach verfasste Christian Broennimann seine Dissertation am Paul Scherrer Institut mit Promotion 1996. Von 1997 bis 2006 leitete er das Pilatus-Projekt am PSI. Seit 2006 ist er CEO und Präsident der Dectris AG. Ein Jahr vor dem Aargauer KMU-Preis 2011 gewann die Firma den Swiss Economic Award. Christian Broennimann ist Vater von vier Kindern. Seine Hobbys sind Beachvolleyball, Velofahren und Skifahren.

Zulieferer alle aus der Region kommen und wir uns stärker vernetzen wollen.

der Rezession der Staat tendenziell mehr Geld für die Forschung ausgibt, um die Wirtschaft anzukurbeln.

Wie haben Sie die Wirtschaftskrise überstanden?

Christian Broennimann: Sehr gut, denn unsere Marktanteile waren vorerst sehr klein, aber die konnten wir vergrössern. Man muss auch erwähnen, dass unsere Kunden, die Grossforschungsanlagen, zum Teil antizyklisch finanziert werden. Das heisst, dass während

Wie sehen Sie die Zukunft der Dectris?

Christian Broennimann: Wir sind ein sehr gesundes Unternehmen und wir wollen mit unseren hervorragenden Produkten auch in andere, neue Märkte vordringen, um uns noch breiter abzustützen und weiter zu wachsen.

Die Schweizer Weiterbildung im Gewerbe



Vorbereitungskurse als

eidg. dipl. Betriebswirtschaftler/in des Gewerbes
dipl. Rechtsassistent/in HF

Diplome im Gewerbe

SIU-Unternehmensschulung
dipl. Geschäftsführer/in KMU SIU
dipl. Geschäftsfrau SIU (Stufe 1)
dipl. Geschäftsfrau SIU (Stufe 2)

Kursstart

Ab Herbst 2011

Informationsabende in Ihrer Nähe

Rufen Sie uns an oder besuchen Sie www.siu.ch

Kursorte

Zürich, Bern, Lausanne, Lugano
Basel, Chur, Dagmersellen, St.Gallen

SIU IFCAM
Schweizerisches Institut für Unternehmensschulung

Hauptsitz:

SIU

Verena Conzett-Str. 23 · 8004 Zürich
Tel. 043 243 46 66 · Fax 043 243 46 60
siu@siu.ch · www.siu.ch

SIU

Falkenplatz 1 · 3012 Bern
Tel. 031 302 37 47 · Fax 031 302 82 42
siu@siu.ch · www.siu.ch

EDUQUA



AGV-PRÄSIDENT KURT SCHMID IST EHRENBÜRGER VON LENGNAU

Hohe Ehre für AGV-Präsident Kurt Schmid: Die Gemeindeversammlung Lengnau hat ihn am 16. Juni 2011 zum Ehrenbürger von Lengnau ernannt.

PAUL EHINGER

Eigentlich war es eine ganz gewöhnliche Gemeindeversammlung, die Gemeindeammann und AGV-Präsident Kurt Schmid wie immer souverän leitete. Aber da gab es das Traktandum 13: «Erteilung des Ehrenbürgerrechts an Kurt Schmid, 1954, Lengnau». Nachdem das Traktandum 12 abgehakt werden konnte – genehmigt wurde der Gemeindeanteil von 84 000 Franken an die Initialisierungskosten der Feuerwehr Surbtal –, ergriff Vizeammann Franz Bertschi das Wort. Er gab seiner grossen Freude Ausdruck, dass der Gemeinderat – selbstverständlich in Abwesenheit des Gemeindeammanns – beschlossen habe, für Kurt Schmid das Ehrenbürgerrecht zu beantragen, die «höchste Auszeichnung, die eine Gemeinde vergeben kann».

Bürgernähe als Qualitätsmerkmal

Das Ehrenbürgerrecht, so Franz Bertschi, sei eine seltene Auszeichnung, «an deren Verleihung hohe Anforderungen gestellt werden». Grund für die hohe Auszeichnung: «Wie kein



Lengnau – immer auf Trab: Vizeammann Franz Bertschi und Kurt Schmid mit Ehrenurkunde

Zweiter hat sich Kurt Schmid in den letzten 25 Jahren durch sein ausserordentliches Engagement als Ammann um unsere Gemeinde verdient gemacht.» Franz Bertschi hob hervor, dass Kurt Schmid trotz seinen vielen Ämtern und Funktionen nie den Kontakt zu den Bürgern verloren habe: «Er war und ist nicht abgehoben, er war und ist immer für jedermann ansprechbar.» Es sei diese Bürgernähe, «die ihn antrieb in seinem Engagement nicht nachzulassen, sondern immer neue Herausforderungen zu suchen und ihnen auch gerecht zu werden».

In seiner Laudatio hob der Lengnauer Vizeammann u. a. auch die Verdienste Schmidts für das Gewerbe hervor: Präsident des Gewerbevereins Surbtal, Vorstandsmitglied und dann seit

2008 Präsident des AGV. Eigentlich hätte laut Protokoll die geehrte Person in den Ausstand treten sollen, aber Franz Bertschi erlaubte sich, «dem Protokoll zuwiderzuhandeln», und schlug der Gemeindeversammlung vor, «von dem geforderten Prozedere abzusehen und Kurt Schmid das Ehrenbürgerrecht durch Akklamation zu verleihen». Was dann auch durch Standing Ovations geschah.

Nachdem Kurt Schmid die Ehrenbürgerurkunde erhalten hatte, bedankte er sich für diese höchste Auszeichnung seines Lebens. Noch nie habe ein Politiker von Lengnau das Ehrenbürgerrecht erhalten. Er dankte allen Gemeindebewohnern für das ihm während 25 Jahren geschenkte Vertrauen und «für die tolle Zusammen-

arbeit in den verschiedensten Gemeindebereichen». Den grössten Dank richtete er aber an seine Familie, insbesondere an seine Frau Fränzi, «für die grossartige und unübertreffliche Unterstützung».

Gemeindeversammlung als «Juwel der Demokratie»

In einer staatspolitischen Rede ging der neue Ehrenbürger auf den politischen Wandel ein. Die grosse Kunst liege darin, «das richtige Mass der Veränderung zu finden». Das letzte Wort liege bei der Gemeindeversammlung: «Sie ist für mich das Juwel der Schweizer Demokratie – wenn sie auch für mich ab und zu unbequem ist.» Sie sei eine Plattform, an der immer wieder zwischen Freiheit und Einschränkung diskutiert und entschieden werde. Dazu passe der Leitsatz «Lengnau – immer auf Trab». Dieser verlange, dass man in Bewegung bleiben müsse. Dazu gehöre auch die Qualität einer Dorfgemeinschaft, welche Kurt Schmid mit dem Wort «Kitt» umschrieb. Damit könnten auch die Herausforderungen der Zukunft gemeistert werden.

Ja, und dann wurde es wieder ganz gewöhnlich. Noch musste über einen Überweisungsantrag abgestimmt werden. Erst um 23 Uhr konnte sich die Gemeindeversammlung, die sich nun in eine Festversammlung verwandelt hatte, zu einem Nachschoppen mit einem hervorragenden Tegerfelder Traminer vereinigen.



Kurt Schmid und seine Frau Fränzi lauschen der Laudatio von Franz Bertschi.



Kurt Schmid dankt der Gemeindeversammlung für die Verleihung des Ehrenbürgerrechts.

Bilder: Paul Ehinger

KMU-BAROMETER

1. SEMESTER 2011

ANDREAS WAGNER

Die neuste, vom Aargauischen Gewerbeverband unter seinen Mitgliedern erhobene Umfrage zeigt eine weiterhin gute Auftragslage, sogar die Ausreisser gegen unten fielen diesmal weg, so dass von einer branchenübergrei-

fend guten Auftragslage gesprochen werden kann. Die Aussichten fürs nächste Jahr sind nicht mehr ganz so positiv, die Befragten gehen jedoch immer noch von einer unverändert guten Ausgangslage für die Zukunft aus. Entsprechend wird auch der Mitarbeiterbestand gleichbleibend erwartet.

Im «Sorgenbarometer» hat sich wiederum der zunehmende administrative Aufwand an die Spitze geschlagen, mit 74% erreicht diese Belastung einen bedenklichen Wert. Nicht ganz so drastisch, aber ebenfalls ernst zu nehmen ist der steigende Mangel an Fachpersonal.

Immerhin gibt es im Sorgenbarometer auch positive Ergebnisse. Trotz Frankenstärke hält die Aargauer Wirtschaft offensichtlich dem internationalen Kostendruck stand, diese Sorge hat jedenfalls in der Umfrage einen deutlichen Rückgang verzeichnen dürfen.

Konjunktur: Wo stehen die Aargauer KMU heute und morgen?

Umfrage des AGV
1. Semester 2011



1

1. Frage: Wie beurteilen Sie die aktuelle Auftragslage?

4. Q. 2010	1. S. 2011	
		sehr gut
4.7	4.8	gut
		genügend
		ungenügend
		schlecht
		sehr schlecht



2

2. Frage: Wie beurteilen Sie die aktuelle Auftragslage im Vergleich z. VJ.

4. Q. 2010	1. S. 2011	
		viel besser
		besser
4.0	4.0	unverändert
		leichter Rückgang
		starker Rückgang
		sehr starker Rückgang



3

3. Frage: Wie beurteilen Sie die Auftragslage im nächsten Jahr?

4. Q. 2010	1. S. 2011	
		viel besser
		besser
4.0	3.8	unverändert
		leichter Rückgang
		starker Rückgang
		sehr starker Rückgang



4

4. Frage: Wie wird sich der Mitarbeiterbe- stand im nächsten Jahr entwickeln?

4. Q. 2010	1. S. 2011	
		Zunahme
3.9	4.0	Unverändert
		Abnahme



5

Zusatzfragen „Sorgenbarometer“:

4. Q. 2010	1. S. 2011	Rang	Antworten
17%	19%	5.	zu wenig (günstige) Bankkredite
63%	67%	2.	zu wenig Fachpersonal
30%	19%	4.	zu wenig Lernende
63%	74%	1.	zu viel administrativer Aufwand und zu viele Vorschriften
47%	30%	3.	zu hohe Kosten im Vergleich zur internationalen Konkurrenz
17%	19%	6.	andere Ursachen



6



BERUFSBILDNERKURSE 2011 DES AARGAUISCHEN GEWERBEVERBANDS

Die Daten für die Berufsbildnerkurse 2011 des AGV finden Sie unter www.agv.ch. Basierend auf dem erfolgreichen Konzept können sich Interessierte auch in diesem Jahr an praxisorientierten Kursen des Aargauischen Gewerbeverbands zum Berufsbildner, zur Berufsbildnerin (früher Lehrmeister/-in) weiterbilden. Neu ab 2011 ist der Kursort an der Herzogstrasse 1 in Aarau (Nähe Bahnhof und Parkhäuser.)

Rückfragen und Anmeldung an:

Aargauischer Gewerbeverband, Frau Heidi Humbel, Untere Brühlstrasse 21, 4800 Zofingen, Telefon 062 746 20 40, E-Mail: h.humbel@agv.ch oder unter www.agv.ch

AGV-AGENDA / JAHRESPLANUNG

Wichtige Termine – bitte in Ihren Kalendern, Outlook etc. vormerken. Weitere Details (Einladungen) werden zur gegebenen Zeit auf www.agv.ch und in einer der nächsten Ausgaben der Mitgliederzeitung publiziert. Die Gewerbevereine und Berufsverbände werden gebeten, verschiedene Termine in ihren eigenen Jahresplanungen aufzunehmen und bei der Planung von eigenen Anlässen mitzuberücksichtigen.

JAHRESPLANUNG 2011

September

Dienstag 06.09. Eröffnung Aargauische Berufsschau ab'11

Mittwoch 07.09. 13.30 Offizieller Tag der Aargauischen Berufsschau ab'11
18.00 Herbst-Delegiertenversammlung

Oktober

Sonntag 23.10. National- und Ständeratswahlen

November

Sonntag 27.11. Volksabstimmungen

GEWERBEAUSSTELLUNGEN

Freitag, 5. August 2011 bis Sonntag, 7. August 2011
brega11, Bremgarter Gewerbeausstellung

Freitag, 23. September 2011 bis Sonntag, 25. September 2011
Gewerbeausstellung Küttigen GEWERBE ZIRKUS

Donnerstag, 29. September 2011 bis Sonntag, 2. Oktober 2011
MAG Aarau (Markt Aarauer Gewerbetreibender)

Donnerstag, 6. Oktober 2011 bis Sonntag, 9. Oktober 2011
Entfelder Gwärb-Mäss

Freitag, 7. Oktober 2011 bis Sonntag, 9. Oktober 2011
«Muri hebt ab» Gewerbeausstellung

Freitag, 7. Oktober 2011 bis Sonntag, 9. Oktober 2011
EXPO11 in Frick – Gewerbe Region Frick

Freitag, 7. Oktober 2011 bis Sonntag, 9. Oktober 2011
SCHEGA (Schenkenberger Gewerbeausstellung)

Freitag, 14. Oktober 2011 bis Sonntag, 16. Oktober 2011
Gewerbeausstellung in Brittnau / BRIGA

Freitag, 14. Oktober 2011 bis Sonntag, 16. Oktober 2011
Gewerbeausstellung Rupperswil (RUGA)

Freitag, 21. Oktober 2011 bis Sonntag, 23. Oktober 2011
Die Regiomesse ZOGA

Freitag, 11. November 2011 bis Sonntag, 13. November 2011
Gwärb Gränichen 2011

Freitag, 18. November 2011 bis Sonntag, 20. November 2011
Lenzburger Gewerbeausstellung LEGA 11

Freitag, 4. Mai 2012 bis Sonntag, 6. Mai 2012
EXPO DUO'12 Sulz

Freitag, 12. Oktober 2012 bis Sonntag, 14. Oktober 2012
Gewerbeausstellung Hunzenschwil

Hinweise für unsere Mitglieder: Ist die Gewerbeausstellung Ihrer Organisation nicht aufgeführt? Dann melden Sie diese an unser Sekretariat (info@agv.ch) für kostenlose Einträge in der «Aargauer Wirtschaft» und im Internet. **Öffnungszeiten, Kontaktpersonen usw. unter www.agv.ch**

Gerne nimmt die Redaktion auch Berichte über Vorbereitungen und Durchführungen von Gewerbeausstellungen entgegen.

DAS WORT DES PRÄSIDENTEN

ATOMAUSSTIEG – FLUCH ODER SEGEN?



Die Wirtschaft betont oft die Bedeutung des Strompreises. Ich habe mich deshalb bemüht, bei den KMU die Stromkosten im Verhältnis zum Umsatz zu ermitteln. Dabei habe ich zwischen Dienstleistungs- und Produktionsunternehmen unterschieden. Das Ergebnis hat mich verblüfft. Bei den Dienstleistungsbetrieben liegen die direkten Stromkosten unter einem Prozent des Umsatzes. Bei den Produktionsbetrieben gibt es zwar deutliche Unterschiede, doch ein Prozentsatzanteil von über 3 Prozent ist bereits ein stromintensives Unternehmen. Zusammenfassend stelle ich fest, dass die direkten Stromkosten im «Skontobereich» liegen. Die derzeitigen Währungsschwankungen belasten viele Unternehmen weit mehr als die Strompreise. Auch tiefe Zinssätze sind für die Unternehmer weit wichtiger. Meine Angst vor unerschwinglichen Strompreisen relativiert sich. Was ist für die Wirtschaft wichtig?

In erster Priorität die Versorgungssicherheit. Die Wirtschaft braucht Strom. Die Wirtschaft braucht aber auch klare energiepolitische Verhältnisse. Die Politik muss so rasch wie möglich entscheiden, wie die Schweiz die langfristige Strom- und Energieausrichtung definiert. Keine klare Zukunftsausrichtung oder eine bewusste Verzögerung der Entscheidungen verwirren die Unternehmen und blockieren die Investitionsbereitschaft. Das Risiko für Fehlinvestitionen ist im schwebenden Zustand zu hoch. Cleantech rechnet mit über 100 000 neuen Arbeitsplätzen. Die Wirtschaft kann aber nur in neue Technologien investieren, wenn die Neuausrichtung entschieden und gefestigt ist. Die Schweiz geht in ein neues Energiezeitalter. Dies ist kaum aufzuhalten – die junge Generation sucht die Wende. Ob dies tatsächlich so kommt, muss nun die Politik schnell entscheiden. Ein Umsteigen erfordert Zeit! Aus ökonomischer Sicht

bringt der stufenweise Ausstieg zusätzliche Arbeitsplätze. Für innovative KMU eröffnen sich neue Perspektiven. Es hat aber seinen Preis – einen höheren Strompreis. Gute Rahmenbedingungen (tiefe Steuerbelastung, vorteilhafte Verkehrsverbindungen, günstige Zinssätze etc.) können die Mehrkosten mehr als wett schlagen. Wenn die Politik die Wende beschliesst, so sind die Voraussetzungen für neue Investitionen insofern günstig, als noch auf längere Zeit mit tiefen Zinssätzen gerechnet werden darf. Ich vertraue auf die Wirtschaft, dass sie bei einem definitiven etappierten Atomausstieg neue Impulse bringt. Sie wird sich wie ein Chamäleon verhalten. Entscheidend wird dann sein, dass der Wirtschaft gute Rahmenbedingungen gesichert bleiben. Die Politik muss auch diesbezüglich in Pflicht genommen werden.

Kurt Schmid

HIGHTECH AARGAU

GEWERBEVERBAND VORSICHTIG POSITIV

AGV. Die Geschäftsleitung des Aargauischen Gewerbeverbands beurteilt das regierungsrätliche Programm «Hightech Aargau» vorsichtig positiv und wird sich differenziert im Vernehmlassungsverfahren äussern.

Zwar zielt dieses Programm nicht direkt auf die gewerbliche KMU-Wirtschaft, doch ist diese daran interessiert, dass die

fortschrittliche Spitzentechnologie im Aargau weiter ausgebaut wird. Davon können auch zahlreiche gewerbliche Zulieferbetriebe profitieren.

Keine übermässige staatliche Einmischung

Eher zurückhaltend beurteilt die AGV-Geschäftsleitung die vorgesehenen Angebote für die Innovationsberatung. Dies ist Aufgabe von privaten Unternehmen und nicht des Staates. Gegen die Hightech-

Forschung ist nichts einzuwenden. Hingegen wird der Hightech-Fonds genauer zu prüfen sein. Der Aargauische Gewerbeverband erachtet Start-up-Finanzierungen nicht als zwingend. Auf jeden Fall sollen aber alle Banken bei diesen Finanzierungen gleiche Chancen haben. Die endgültige Stellungnahme zu dieser regierungsrätlichen Hightech-Initiative wird der Vorstand des Aargauischen Gewerbeverbands beschliessen.





LAUFENDE VERNEHMLASSUNGEN

Der Aargauische Gewerbeverband wurde eingeladen, sich an folgenden Vernehmlassungen zu beteiligen:

Hinweis: Möglichkeit der Mitwirkung der Mitglieder

Die Gewerbevereine und Berufsverbände sowie ihre Mitglieder werden gebeten, ihre Stellungnahmen zu den laufenden Vernehmlassungen bis zu den angegebenen Fristen dem AGV-Sekretariat zuzustellen, damit sie mitberücksichtigt werden können.

Vermessungsprogramm Aargau 2012–2015; Ziele und Globalkredit (Grosskredit)

Departement: Volkswirtschaft und Inneres

Verfahrenseröffnung: 26. Mai 2011

Frist für Gewerbevereine und Berufsverbände: 8. August 2011

Behandlung in der Geschäftsleitung: 10. August 2011

Einreichungsfrist: 31. August 2011

Kurzbeschreibung: Der Grosse Rat beschliesst jeweils für eine vierjährige Periode die Ziele für die amtliche Vermessung und bewilligt einen Globalkredit für die Vermessungsvorhaben, die in der jeweiligen Periode neu in Angriff genommen werden. Für die Realisierung des Vermessungsprogramms 2012–2015 wird ein Globalkredit (Grosskredit) mit einem einmaligen Nettoaufwand von 13,5 Millionen Franken beantragt. Es handelt sich dabei um eine neue Ausgabe nach § 63 der Kantonsverfassung (KV).

Baden IO; K 268 Mellingerstrasse, Abschnitt Schadenmühle, Sanierung (Grosskredit)

Departement: Bau, Verkehr und Umwelt

Verfahrenseröffnung: 24. Juni 2011

Frist für Gewerbevereine und Berufsverbände: 25. August 2011

Behandlung in der Geschäftsleitung: 29. August 2011

Einreichungsfrist: 23. September 2011

Kurzbeschreibung: Als Hauptverkehrsachse gewährleistet die K 268 Mellingerstrasse für den öffentlichen und individuellen Verkehr die Verbindung vom Reusstal ins Zentrum von Baden und dient gleichzeitig als Haupterschliessung des Meierhof-Quartiers und der Parkierungsanlage Schadenmühleplatz. Daher ist die Umsetzung des Projekts Schadenmühle (Bereich Fussgängerübergang Klösterli bis Bushaltestelle Schadenmühle) ein wichtiger Teil der Verbesserungen an der Verkehrsinfrastruktur im Zentrum von Baden. Die zentralen Bauwerke dieses Projekts sind ein Kreisel bei der Einmündung der Burghaldenstrasse in die Mellingerstrasse sowie die Erneuerung und Anpassung der SBB-Brücke. Im Weiteren erhält die Mellingerstrasse eine Strassenraumaufteilung mit einem durchgehenden Mehrzweckstreifen, der als Raum zum Überholen und Abbiegen dient, sowie Radstreifen. Die Kosten sind auf 20,35 Millionen Franken veranschlagt (Preisbasis 2010). Davon entfallen Anteile von

12,21 Millionen Franken auf die Stadt Baden und von 8,14 Millionen Franken auf den Kanton.

Baden IO; Schulhausplatz mit Busachse Ost, Sanierung und Neubau (Grosskredit)

Departement: Bau, Verkehr und Umwelt

Verfahrenseröffnung: 24. Juni 2011

Frist für Gewerbevereine und Berufsverbände: 25. August 2011

Behandlung in der Geschäftsleitung: 29. August 2011

Einreichungsfrist: 23. September 2011

Kurzbeschreibung: Am Schulhausplatz, im Zentrum von Baden, treffen aus allen vier Himmelsrichtungen stark belastete Verkehrswege aufeinander. Dies führt zu einer engen Verflechtung von individuellem und öffentlichem Verkehr sowie Langsamverkehr. Nebst den über 46 000 privaten Fahrzeugen pro Tag fahren in Spitzenstunden bereits heute über 100 öffentliche Busse über die Kreuzung. Der Schulhausplatz ist somit einer der am stärksten belasteten Verkehrsknoten im Kanton Aargau und sogar in der Schweiz. Er hat seine Kapazitätsgrenze längst erreicht. Der Schulhausplatz wurde in den sechziger Jahren erstellt. Seither hat sich der Verkehr mehr als vervierfacht, und es sind nur kleinere Instandsetzungsarbeiten ausgeführt worden. Eine umfassende Sanierung der Belags- und Betonkonstruktionen sowie der Lichtsignalanlage und eine teilweise Entflechtung des Busverkehrs sind dringend angezeigt. Die Kosten sind auf 94,7 Millionen Franken veranschlagt (Preisbasis 2010). Davon entfallen Anteile von 47,34 Millionen Franken auf die Stadt Baden und von 47,36 Millionen Franken auf den Kanton.

Hightech Aargau; Initiative zur Standortförderung im Kanton Aargau (Grosskredit); Anhörung

Departement: Regierungsrat

Verfahrenseröffnung: 5. Juli 2011

Frist für Gewerbevereine und Berufsverbände: 5. September 2011

Behandlung im Vorstand: 7. September 2011

Einreichungsfrist: 5. Oktober 2011

Kurzbeschreibung: Mit dem Bericht «Hightech Aargau» unterbreitet der Regierungsrat ein Massnahmenpaket zur Förderung des Wirtschafts- und Forschungsstandorts Aargau der öffentlichen Anhörung. Zu den Massnahmen von «Hightech Aargau» zählen unter anderem die Errichtung einer Hightech-Region zur Ansiedlung von wertschöpfungsstarken Unternehmen und Start-ups, Förderung des Wissens- und Technologietransfers, Innovationsberatung sowie die Aufstockung des Aargauer Forschungsfonds. Damit soll insbesondere die Konkurrenzfähigkeit der aargauischen KMU langfristig gestärkt werden. Für die Umsetzung der Initiative «Hightech Aargau» soll dem Grossen Rat ein Grosskredit von 38,205 Millionen Franken beantragt werden.

Die «Aargauer Wirtschaft» ist die einzige adressierte Unternehmerzeitung im Kanton Aargau.

Inserate bei: Inweb AG, 044 818 03 07

DAS ZWEITE ENERGIE- UND UMWELTFORUM DES GEWERBEVEREINS RHEINFELDEN

Die nachhaltige Mobilität mit Automobilen, die durch alternative Antriebsenergien betrieben werden, war der Themenschwerpunkt der Veranstaltung, die am 20. Juni 2011 bei Feldschlösschen in Rheinfelden durchgeführt wurde. Der gut besuchte Anlass bot neben einer Vortragsreihe mit fünf Referenten zusätzlich einen kleinen «Automobilsalon».

GABY GERBER



Die Referenten stossen an auf das zweite Energie- und Umweltforum des GVR Rheinfelden. Von links: Ruedi Egli, Garagist; Hannes Gautschi, Toyota Schweiz; Reto Rigassi, Fachingenieur erneuerbare Energien; Thomas Stalder, Leiter Logistik Feldschlösschen; Danilo Vidoni, Projektleiter Energiestadt Rheinfelden; Albi Wuhrmann, Organisator und Vizepräsident Gewerbeverein Rheinfelden.

Das Thema Energie und Umwelt ist einer der Schwerpunkte, mit denen sich der Gewerbeverein Rheinfelden intensiv auseinandersetzt. Unter diesem Leitgedanken findet jährlich eine Veranstaltung statt. Organisator Albi Wuhrmann führte durch die Veranstaltung, die mit einem Vortrag von Danilo Vidoni, Projektleiter Energiestadt Rheinfelden, eröffnet wurde. Reto Rigassi, Ingenieur und Präsident der Energiekommission, leitete anschliessend zum Hauptthema über, das im Zeichen der

nachhaltigen Mobilität stand. Der Anteil der Mobilität am Energieverbrauch liege heute bei einem Drittel. Für die Reduktion dieses enormen Energieverbrauchs brauche es Lösungsansätze.

Die Nachfrage entscheidet

Wie diese aussehen könnten, konkretisierten die nachfolgenden Referenten

Ruedi Egli, Garagist der Opelgarage Egli, aus Rheinfelden und Hannes Gautschi, Vertreter der Unternehmung Toyota. Die Nachfrage entscheide, welche Fahrzeugtypen erforscht und auf den Markt gebracht würden, betonten beide Referenten. Ein Beispiel aus der Praxis zeigte Thomas Stalder, Leiter Logistik der Feldschlösschen Getränke AG,

auf. Feldschlösschen hat erfolgreich die ersten Elektro-LKWs eingeführt. Sie zirkulieren umweltfreundlich in den Städten Zürich, Basel, Genf sowie im Tessin.

Im Anschluss an die Erläuterungen wurde die Fahrzeugausstellung besucht, die diverse Fahrzeugtypen vom Elektrolastwagen bis hin zum Elektrofahrzeug zeigte.

GEWERBEVEREIN RUPPERSWIL

RUGA 2011 IST AUF KURS

RUDOLF ANGST

Nachdem die RUGA 2010 mangels teilnehmender Aussteller abgesagt und verschoben werden musste, hat das OK alle Hebel in Bewegung gesetzt, damit im 2011 wiederum eine attraktive Gewerbeausstellung in Rapperswil durchgeführt werden kann. Diese Bemühungen wurden belohnt: Wir freuen uns vom 14. bis 16. Oktober 2011 eine Gewerbeausstellung mit

rund 50 Ausstellern durchführen zu können.

Dies verspricht eine sehr abwechslungsreiche und interessante Ausstellung zu werden. Auch das Rahmenprogramm, Live-Show «Kunst aus Holz» mit Lukas Senn, Harassenklettern, Hüpfburg etc., verspricht einiges.

Nicht zuletzt laden auch die kulinarischen Bereiche der Ausstellung zu einem Besuch ein. Mit dem RUGA-Restaurant, der Kaffeestube und dem

Restaurant im Zelt ist für jeden Geschmack etwas vorhanden. Dank der Schirmbar ist auch während und nach der Ausstellung für einen guten Drink und viel Stimmung gesorgt.



Können wir Ihr Interesse wecken?

Unter der Homepage www.gewerbeverein-rapperswil.ch finden Sie weitere Informationen und Eindrücke der vergangenen RUGAs.

Reservieren Sie sich bereits heute den 14.–16. Oktober 2011 in Ihrer Agenda.

Wir freuen uns auf Sie.
Das OK der RUGA 2011



GASTROAARGAU – ABSCHLUSSFEIER 2011 DER GASTROBERUFE

IM GASTGEWERBE HOLEN DIE FRAUEN AUF

Berufe in der Hotellerie, im Gastgewerbe als Restaurationsfachleute und Koch leben mehr und mehr von Frauenpower. Die Abschlusszahlen dieses Jahres der Gastrobereufe zeigen 47% Frauen und 53% Männer. Tendenz zur Mitte. Die beste Abschlussnote im Kanton Aargau lieferte mit 5,6 Sarina Kurz aus Aarau.

WERNER BRUN

Sarina Kurz hat als Kochlernende den besten Abschluss des Jahrgangs 2011 hingelegt. Sie lebt in Aarau und hat ihre dreijährige Ausbildung im Hotel Restaurant Ochsen in Lenzburg absolviert. Koch war zwar nicht ihr erster Traumberuf, sie versuchte sich in einer Kinderkrippe, doch heute will sie nur noch kochen. Sie hat's gepackt. «Das Gefühl danach, wenn man ein grosses Bankett geschickt hat, ist unbeschreiblich. Diese Freude, etwas gut gemacht zu haben. Und Komplimente entgegenzunehmen», schwärmt die junge Berufsfrau. Sie will vorerst im Lehrbetrieb weiterarbeiten.

Abschlussfeier mit 700 Gästen

Die Hotel & Gastro formation – GastroAargau, Hotel & Gastro Union, Aargauer Hotelierverein – begrüsst in ihrem Berufsbildungszentrum in Unterentfelden über 700 Gäste, Lernende, deren Eltern, die Berufsbildner und Fachlehrer, aber auch die Experten der kantonalen Berufsbildung. «Ihr habt supergute Leistungen gezeigt», lobte Bruno Lustenberger, «Krone» Aarburg, der Präsident von Hotel & Gastro formation Aargau, die jungen Leute. «Seid stolz darauf, nicht nur auf den Titel, sondern vor allem auf das Gelernte.»

In der Schweiz gibt es offiziell 30 000 Gaststätten, die zwei Millionen Mahlzeiten pro Tag, 700 Mio. also im Jahr, produzieren, dazu kommen jährlich 23 Millionen Übernachtungen. Da ist ein Markt mit viel Potenzial. Vor allem aber mit guten Berufen, die Freude machen. Am Sympathischsten erklärte das Peter Langenegger vom Hotel Zofingen: «Im Gastgewerbe ist das Schönste das Dienen. Du kannst Ausländern die Schweiz näherbringen.» Und den Hotellerieangestellten und Restaurationsfachleuten direkt gab er den Ratsschlag mit: «Lernen Sie selber die



Sarina Kurz

Schweiz kennen und tragen Sie unseren Beruf weiter.» Urs Kohler vom «Du Parc» Baden, Chefexperte bei den Restaurationsfachleuten, wurde nach den Parallelen von Gastbetrieb und Schule gefragt. Es sei beidseits «das gute Gespür für den Gast», antwortete er. Im Bereich Restauration haben übrigens 67 von 72 Kandidaten bestanden.

Guter Notenschnitt

Selbstredend kam auch Markus Friedli von der «Täferen» Dättwil, der

Chefexperte Küche, markant zu Wort. Er zeigte den Trend auf, dass sich Frauen und Männer bei den Kochlernenden gelegentlich die Waage halten werden. Ausserdem konnte er von einem «sehr guten Notenbild» berichten. Von den 163 Kandidierenden haben 151 das Qualifikationsverfahren (früher hiess das «die Lehrabschlussprüfung») bestanden. Auffallend ist ein weiterer Trend, der in der Gastronomie seit Jahren anhält und auch in den nationalen und internationalen Kochwettbewerben zu beobachten ist: Unter den Bestabschliessenden sind immer weniger «normale» Hotels und Restaurants, sondern vermehrt Spitäler, Pflege- und Alterszentren, gehobene Kantinen, Betriebsrestaurants von Grossfirmen und Banken, diesmal auch das Paul Scherrer Institut Würenlingen und das Berufsbildungszentrum von GastroAargau in Unterentfelden selber.

Die Abschlussfeier wurde von Savo Hertig moderiert. Es trat die «Bye bye Dance Academy under construction» mit Claudia Romano aus Lenzburg auf. Und wie im Gastgewerbe ja wohl so üblich, schloss sich dem Anlass ein Apéro riche an.



Restaurationsfachleute

LEHRABSCHLUSSFEIER DES VERBANDES AARGAUISCHER ELEKTRO-INSTALLATIONSFIRMEN

IMMER MEHR FRAUEN IN DER ELEKTROBRANCHE

Auch dieses Jahr war die Lehrabschlussfeier des Verbandes Aargauischer Elektro-Installationsfirmen (VAEI) im Tägerhard Wettingen ein Grossanlass der aargauischen Berufsbildung. 126 Elektromonteur, 26 Montageelektriker, 7 Telematiker und erstmals 13 Elektroplaner konnten ihre Fähigkeitszeugnisse entgegennehmen. Auffallend war der wachsende Anteil an Frauen, die in diesen «Männerberufen» erfolgreich abgeschlossen haben.

PAUL EHINGER



Die besten Lernenden 2011 des VAEI, eingerahmt von Thomas Keller, Präsident VAEI, und Christian Goldenberger, Präsident der LAP. Man beachte die drei erfolgreichen Damen!

Der «Tägi»-Saal war auch heuer fast bis auf den letzten Platz besetzt. Die Absolventen hatten ihre Eltern, Verwandte und Bekannte mitgenommen, so dass um die 600 Personen anwesend waren. Sie wurden durch die Rock'n'Roll-Band «Roundabout» begleitet. Viel Aufmerksamkeit erhielt die junge Fachfrau Ursula Hofmann in ihrer bemerkenswerten «Festrede». Vor weni-

gen Jahren nahm sie selbst in Wettingen das Fähigkeitszeugnis als Elektromonteurin entgegen. Später bildete sie sich an der Höheren Fachschule weiter und schloss als eidg. dipl. Energietechnikerin ab. Unter dem Titel «Erfahrungen einer Frau im Elektrogewerbe» schilderte sie im ersten Teil des Vortrags ihren Werdegang. Eine Triebfeder war der Gedanke: «Irgendwann im Verlaufe meines letzten

Lehrjahres wurde mir klar, dass ich nicht mit 30 auf der Baustelle als Elektromonteurin arbeiten wollte.» Sie habe mehr wissen, mehr können und mehr sehen wollen «von dieser faszinierenden Welt der Elektrotechnik». Heute arbeitet Ursula Hofmann in einem Kleinunternehmen, das vorwiegend Projekte für Regionalbahnen in der ganzen Schweiz plant und ausführt. Ihr Fazit: «Es hat sich für mich gelohnt, drei Jahre auf etwas Freizeit zu verzichten, um mir mehr Wissen anzueignen.» Denn: «Je mehr ich weiss, desto mehr fasziniert mich die Elektrotechnik.»

Frau und Technik

Im zweiten Teil stellte Ursula Hofmann Gedanken an zur Frage «Frau und Technik». Ihre erste Feststellung: «Männer sind in handwerklichen Berufen nicht besser als Frauen!» Sie begründete diese These mit der Tatsache, dass sie als Frau doch dasselbe leiste wie ein Mann. Im Lehrbetrieb hätte sie nie eine Benachteiligung gespürt, allenfalls hätte sie weniger Rohbauarbeiten ausführen müssen. Nur einmal fühlte sie sich benachteiligt: In der Werkstatt war der Würth-Kalender mit den halbnackten Frauen aufgehängt, aber «einen mit Männern brachte mir der Würth-Vertreter nie...».

Schliesslich ging Ursula Hofmann der Frage nach, weshalb es in der Schweiz nicht mehr Frauen in technischen Berufen gebe. Sie ortete gesellschaftliche Bedingungen in der Rollenzuweisung. Sie habe es erlebt, dass Kunden am Telefon gemeint hätten, dass sie eine Assistentin für Buchhaltungsaufgaben sei... Sie forderte die Eltern und Oberstufenlehrer auf, die Berufe geschlechtsneutraler vorzustellen. Auch die Lehrbetriebe sollten gegenüber Frauen neutral reagieren. Ihre Schlussfolgerung: «Eine Frau, die über handwerkliches Geschick verfügt und interessiert ist an technischen Vorgängen, kann dieselben Arbeiten ausführen wie ein Mann. Die Berufe in der Elektrobran-



Eine Frau, die es in der Elektrobranche weit gebracht hat: Ursula Hofmann aus Schlossrued.

Die Ranglisten

Insgesamt waren 151 Elektroinstallateure zur Prüfung angetreten. Davon bestanden 126 und 25 schafften die Hürde nicht. Bei den Montageelektrikern lauteten die Zahlen 35, 26 und 9. Bei den Telematikern bestanden alle sieben. Neu wurden 14 Elektroplaner geprüft, von denen einer durchfiel. Die Rangliste (ohne Telematiker, deren Noten noch nicht vollständig vorlagen):

Elektroplaner

1. Rang mit Note 5,2: Pascal Niggli, Wolfwil.
2. Rang mit Note 5,1: Michael Samboni, Langendorf, und Ana Skoric, Suhr.
3. Rang mit Note 5,0: Marc Anderegg, Schötz.

Montageelektriker

1. Rang mit Note 5,1: Pascal Egloff, Stetten.
2. Rang mit Note 4,9: Pascal Brunner, Bünzen, und Dominik Schifferle, Döttingen.

Elektroinstallateure

1. Rang mit Note 5,4: Lukas Erne, Kleindöttingen, Markus Glanzmann, Hägglingen, und Philip Wernli, Schinznach.
2. Rang mit Note 5,3: Julian Graf, Full-Reuenthal, Carina Gubler, Auw, Thomas Huwiler, Sins, Raffaella Nater, Umiken, und Adrian Stocker, Abtwil.



che hängen nicht vom Geschlecht ab, sondern letztlich vom persönlichen Einsatz und von den Fähigkeiten, mit der Technik umzugehen.»

Das ominöse Kuvert...

Vorgängig und einleitend hatte VAEI-Präsident Thomas Keller die erwartungsfrohe Schar begrüsst. Er zeigte ein Kuvert mit dem Absender

«Departement Bildung Kultur Sport Abteilung Berufsbildung». Sicherlich hätten viele der Anwesenden sehnlichst auf diese Post gewartet, denn sie enthielt den Bescheid über drei bis vier Jahre Arbeit. Mit Worten und Bildern zeichnete Thomas Keller die Karriere eines Lernenden in der Elektrobranche nach, mit allen Hochs und Tiefs. Und dann endlich der Be-

scheid! Und nun? Sich zurücklehnen? Etwas Erholung könne nicht schaden – doch nachher «nicht nachlassen, sondern weiter trainieren, persönlich weiterkommen».

Den Höhepunkt hatten die Organisatoren wie immer nach dem Abendessen geplant. Christian Goldenberger, Präsident der LAP, stellte einleitend zum Rangverlesen einige Gedanken

über die Zukunftsaussichten insbesondere im Umfeld der erneuerbaren Energien an. Er munterte die Anwesenden auf, sich speziell mit den Photovoltaikanlagen auseinanderzusetzen und sich weiterzubilden. Gerade in der heutigen Situation, wo das Ende der Hochkonjunktur im Neubaubereich absehbar sei, müssten die alternativen Energien ernsthaft gefördert werden.

22. JUNI 2011

VEREINSAUSFLUG DES HGV SCHÖFTLAND UND UMGEBUNG

Das regnerische Wetter vermochte die gute Stimmung zum Vereinsausflug des HGVS nicht zu trüben. Fast 70 Mitglieder nahmen wieder an diesem beliebten Anlass teil.

TRUDY MÜLLER

Treffpunkt war beim WSB-Parkplatz in Schöffland. Pünktlich um 18 Uhr fuhr das Carreiseunternehmen Frey aus Schlossrued mit der illustren Gästeschar los. Von Schöffland via Suhr, Schafisheim, Seon, Hallwil, Meisterschwanden kam man beim Seehotel Delphin an. Auf dem Hinweg wurden schon die ersten Kontakte geknüpft und es war bereits eine ausgelassene Atmosphäre zu spüren. Empfangen wurden die «Gwärbler» von der Crew des Extraschiffs «Seetal», welches erst



Der HGVS geniesst die Schiffsfahrt.

seit einiger Zeit in Betrieb ist. Auf dem Oberdeck der «Seetal» wurde ein Apéro vom Verein offeriert. Danach begab man sich in die wunderschönen neuen Räumlichkeiten im Unterdeck zum Nachtessen. Zuvor begrüsst der Vizepräsident Hanspeter Flückiger die Anwesenden im Namen des HGVS zur immer wieder

beliebten Vereinsreise auf dem Hallwilersee. Er dankte fürs Kommen und schätzte die Zusammengehörigkeit der Gwärbler-Familie. Er wünschte allen einen schönen und geselligen Abend mit vielen positiven Erinnerungen. Mit Köstlichkeiten aus dem Hause Kulinarium von Schöffland wurde nun die Gesellschaft verwöhnt.

Die empfohlenen Weine von Dani Hunziker, Geschäftsführer, St.-Georgs-Kellerei, Schöffland, vermochten ebenfalls zu begeistern.

Den Alltag vergessen

Während rund drei Stunden konnten die Gewerbetreibenden den Alltag hinter sich lassen und die Abendrundfahrt auf dem Hallwilersee geniessen. Das Wetter hatte sich in der Zwischenzeit beruhigt und man konnte noch einige Eindrücke von der Seelandschaft aufnehmen. Ausgelassen und bei guter Laune genoss man einfach diesen unvergesslichen Abend. Leider eilte die Zeit viel zu schnell voran und man musste bereits wieder Abschied nehmen. Wieder in Schöffland angekommen, traf sich der «harte Kern» noch zu einem Schlummertrunk bei «Mitti» im Restaurant Schlossgarten.



Die «Seetal»



Feines Salatbuffet

LASTWAGENFÜHRER: AUCH EIN FRAUENBERUF

Am Freitag, 1. Juli 2011 fand die Lehrabschlussfeier der Lastwagenführer statt. Ein klassischer Männerberuf, wie man meinen könnte. Aber weit gefehlt, an der Feier in der «Krone», Wittnau, konnten nebst 13 Lastwagenführern auch sieben Lastwagenführerinnen das Fähigkeitszeugnis in Empfang nehmen.

ANDREAS WAGNER

Nicht nur die Anzahl Frauen, welche diesen Beruf gewählt und erfolgreich abgeschlossen hat, ist erwähnenswert, auch deren Leistung verdient Anerkennung. So konnten sich gleich vier Frauen unter den sechs ausgezeichneten Lehrabgängern/-abgängerinnen einreihen, fast schon logisch erscheint es dabei, dass mit Stephanie Lüscher auch eine Frau im 1. Rang abgeschlossen hat (vgl. Kasten).

Funktionierende Sozialpartnerschaft

ASTAG-Berufsbildungsbobmann Adrian Herzog strich in seiner Ansprache die beachtliche Leistung aller erfolgreichen LastwagenführerInnen hervor und bedankte sich vor allem bei allen bisherigen Lehrfirmen für ihr Engagement zu Gunsten der Berufsbildung und zur Förderung des Be-



Die erfolgreiche LastwagenführerInnen-Abschlussklasse 2011

rufs nachwuchses und wünscht sich dies künftig bei noch mehr Unternehmen tun zu können. Ebenfalls geht sein Dank an die Sektion Aargau der Routiers Suisses für die gute Zusammenarbeit in der Lehrlingsausbildung – die LAP-Feier wird von ASTAG und Routiers getragen – sowie die hervorragende Sozialpartnerschaft, welche es gegen alle Angriffe von aussen zu verteidigen gilt. Zum Abschluss seiner Rede ermahnte er die künftigen LastwagenführerInnen zu vorsichtigem Fahren und zum Verzicht auf sogenannte Elefantenrennen, welche dem Image der Branche schaden und doch nur wenig bringen.

Dem Chauffeurmangel entgegenwirken

2011 konnten zwei LastwagenführerInnen mehr auf die Strasse entlassen werden als noch im letzten Jahr. Diese Zahl muss aber weiter gesteigert werden, um dem drohenden Chauffeurmangel entgegenzuwirken. Fachleute

prognostizieren in zehn Jahren ca. 20 000 fehlende Lastwagenführer.

Die ASTAG Aargau wird zu diesem Zweck mit einem grossen Stand an der Aargauischen Berufsschau ab'11 vom 6. bis 11. September in Lenzburg präsent sein und erwartet ein grosses Besucherinteresse.

Rangliste LastwagenführerInnen 2011

1. Rang, Note 5,3: Lüscher Stephanie (Häfeli AG, Lenzburg)
2. Rang, Note 5,2: Embacher Jasmine (PostLogistics, Dintikon)
Lienhard Stefanie (Samuel Amsler AG, Schinznach-Dorf)
3. Rang, Note 5,1: Küng Christoph (Herzog Transporte AG, Wölflinswil)
Müller Mario (E. Flückiger AG, Rothrist)
Rey Sabrina (PostLogistics, Dintikon)

SEAT SCHWEIZ BESCHENKT DIE BSL

CRC. Am Dienstag, 28. Juni 2011, überreichte der Vertreter von SEAT Schweiz dem Auto Gewerbe Verband Schweiz, Sektion Aargau, einen neuen SEAT EXEO. Das Fahrzeug steht ab sofort in der AGVS-Werkstatt der Berufsschule Lenzburg, wo zurzeit über 700 Lernende aus der Automobilbranche ausgebildet werden.

Anlässlich der Schlüsselübergabe sagte Peter Käser, Serviceleiter SEAT Schweiz, in seiner Ansprache, dass er vor vielen Jahren an der Berufsschule Lenzburg seine Ausbildungen absolviert habe. Er habe damals viel gelernt. Über den Beruf und über das Leben. Dafür sei er der Schule und seinen damaligen Lehrern heute noch dankbar. Deshalb freue es ihn ganz



Peter Käser, Serviceleiter SEAT Schweiz, Martin Sollberger, Präsident AGVS, Sektion Aargau, Marcel Birrer, Berufsbildungsbobmann, AGVS, Sektion Aargau, Ruedi Suter, Rektor BSL



besonders, dass er heute «seiner» Berufsschule etwas zurückgeben könne.

Die Berufsschule Lenzburg und der AGVS danken SEAT Schweiz

Ruedi Suter, der Rektor der Berufsschule Lenzburg, und Martin Sollberger, der Präsident des Auto Gewerbe Verbandes Schweiz, Sektion Aargau (AGVS), dankten Peter Käser herzlich für das wertvolle Geschenk. Auch der Berufsausbil-

dungsobmann, Marcel Birrer, richtete Dankesworte an Peter Käser. Das neue Schulungsobjekt wird in den überbetrieblichen Kursen (ÜK) und in der Weiterbildung zum Automobil diagnostiker einen festen Platz im Lehrplan einnehmen.

Ideales Schulungsobjekt

Der technisch hochentwickelte SEAT EXEO dient den Instruktoren zu Schulungszwecken. Die Lernenden können direkt am Fahrzeug wichtige Erfahrungen für den Be-

rufsalntag eines Automobil-Mechatronikers, eines Automobilfachmanns, eines Automobilassistenten oder eines Automobil diagnostikers sammeln.

Neueste Technologie und Fahrkultur

Der neue SEAT EXEO ist ein Meilenstein im SEAT-Programm und bedeutet einen Schritt zum höchsten Standard von Qualität, Design und Fahrkultur. Hochwertige Materialien, neueste Technologie, ausgefeil-

te Details und die markentypische Fahrdynamik ergeben ein Gesamtpaket von unwiderstehlichem Reiz. Der EXEO markiert den Einstieg in eine neue Fahrzeugkategorie, in der SEAT bisher nicht vertreten war. Er ist in jeder Hinsicht ein äusserst bewegliches Auto. Dazu trägt sein hochentwickeltes Fahrwerk bei, mit Vierlenker-Vorderrad- und Trapezlenker-Hinterradaufhängung. Alle Motoren der verschiedenen EXEO-Ausführungen erfüllen bereits die zukünftige EU5-Emissionsnorm.

BEGRÜSSUNG UND ABSCHIED

Das Gränicher Gwärb ehrte seine erfolgreichen Lehrlinge und begrüßte gleichzeitig die im August neu startenden Lehrlinge.

CHRISTINA WYSS

Am Mittwoch, 29. Juni 2011 trafen total 18 junge Leute mit ihren Arbeitgebern auf dem Lindenplatz in Gränichen ein. Der «Gränicher Gwärb»-Verein, unter der Regie von René Fasler, lud die Mitgliederfirmen ein, alle erfolgreichen Lehrlinge zu melden. Die jungen Berufsleute haben während ihrer Lehrzeit viel Neues gelernt und durften an den Lehrabschlussprüfungen ihr Wissen unter Beweis stellen. Um die Leistung der Lehrlinge wie auch der Ausbilder zu würdigen, lud der Vorstand des GGV alle auf den Lindenplatz zum Fototermin und anschliessenden Apéro ein. Gleichzeitig wurden auch die neuen Lehrlinge, welche nach den Sommerferien ihre Lehre starten werden, vorgestellt und begrüßt. 10 Mitgliederfirmen meldeten 11 erfolgreiche junge Berufsleute und 12 neue Lehrlinge.

Präsident Urs Knoblauch richtete zu Beginn einige persönliche Worte an die anwesenden jungen Leute und dankte auch den Mitgliederfirmen für ihr Engagement in der Lehrlingsausbildung. Als Dank durften alle anschliessend den offerierten Apéro geniessen.



Lehre abgeschlossen (auf dem Foto von links): Daniel Kupsch (Landi Gränichen, Detailhandelsfachmann), Andreas Rykart (Widmer Bau, Maurer Q), Severin Bucher (Märki AG, Schreiner), Dominik Weber (Brechtbühl Holzbau, Zimmermann), Steve Graf (Kuhn AG, Elektroinstallateur EFZ), Rahel Hadorn (Mazzei Malerarbeiten, Maler), Andreas Merkli (Mazzei Malerarbeiten, Maler). Nicht anwesend: Matthias Lehner (Märki AG, Schreiner), Lukas Hediger (Brechtbühl Holzbau, Zimmermann), Dario Bino (Knechtli Gartenbau AG, Gärtner), Alain Binggeli (Fasler AG, Spengler).



Neu eintretende Lehrlinge ab August 2011 (auf dem Foto hinten von links): Dominic Hächler (Widmer Bau AG, Maurer Q), Loris Schenkel (Valiant Bank AG, Bankkaufmann), Nicola Wurth (Gebr. Hitz GmbH, Plattenleger), Ronny Lüthi (Märki AG, Schreiner), Simon Federspiel (Märki AG, Schreiner). Vorne von links: Yannick Müller (Märki AG, Schreiner), Timo Michel (Brechtbühl Holzbau, Zimmermann), Pjeter Kabashi (Kuhn AG, Elektroinstallateur EFZ), Maja Levnjajc (Valiant Bank AG, Bankkauffrau), Alain Curchod (Knechtli Gartenbau AG, Gärtner), Phil Gloor (Mazzei Malerarbeiten, Maler). Nicht anwesend: Kalterina Gashi (Landi Gränichen, Detailhandelsassistentin).

GENERALVERSAMMLUNG DER ABK

Die Generalversammlungen der ABK, der Dachorganisation der Bauwirtschaft im Kanton Aargau, finden traditionellerweise mit einer Besichtigung einer grösseren Baustelle statt. Diesmal besuchten die teilnehmenden Baufachleute das Flusskraftwerk Bremgarten-Zufikon.

PETER FRÖHLICH

Die 34. Generalversammlung vom Mittwoch, 15. Juni 2011, hatte als Haupttraktanden die statutarischen Geschäfte und die geplanten Verbandsaktivitäten. Der ABK-Präsident Richard Meyer, Bauunternehmer, konnte vor der 34. Generalversammlung Mitgliedervertreter zur traditionellen Besichtigung einer Grossbaustelle, diesmal des Flusskraftwerks Bremgarten-Zufikon,

begrüssen. Unter fachkundiger Führung konnten sich die Teilnehmenden ein Bild über das interessante Projekt machen.

Nach dem Rundgang folgte die 34. ordentliche Generalversammlung im Kellerämterhof in Oberlunkhofen. Der ABK-Präsident Richard Meyer eröffnete die Versammlung mit der Begrüssung aller Teilnehmenden und mit einer kurzen Präsidialansprache. Nach der Wahl des Stimmenzählers Ralph Notter und den Abnahmen des Protokolls der letzten Generalversammlung, des Jahresberichts 2010, der Jahresrechnung 2010 und des Budgets 2011 berichtete Richard Meyer über die vergangenen und geplanten Aktivitäten, welche die ABK zum führenden Gremium für baupolitische Themen im Aargau formen. Bereits am 6. September 2011 eröffnet die 12. vom Aargauischen Gewerbeverband



ABK-Mitglieder bei der geführten Besichtigung der Baustelle des Flusskraftwerks Bremgarten-Zufikon

organisierte Berufsschau in Lenzburg, welche bis 11. September 2011 dauert und von der ABK jeweils als Sponsor unterstützt wird. Der neu auf Wunsch vieler Berufsverbände eingeführte 2-Jahres-Durchführungsrhythmus bringt entsprechend mehr Aufwand, doch dürfte sich dieser lohnen, da immer weniger SchulabgängerInnen eine

Berufslehre wählen. Die ABK wünscht sich ein Besuchsobligatorium mit entsprechender seriöser Vorbereitung für alle Aargauer SchülerInnen im Berufswahlalter. Am 22. November 2011 wird die Aargauische Kantonalbank mit der ABK zur 1. Aargauer Bau- und Immobilienkonferenz nach Aarau ins KUK einladen. Vor dem Nachessen informierte Richard Meyer darüber, dass der national tätige Dachverband der kantonalen Bauwirtschaftskonferenzen «bauenschweiz» sich gerne an einer nächsten Geschäftsleitungssitzung vorstellen möchte und u.a. auch beliebt machen will, dass sich die ABK inskünftig «bauenaargau» nennen sollte. Für das anschliessende Apéro und Nachessen sorgten diese beantragte Namensänderung und andere aktuelle Themen rund um die Bauwirtschaft für viele interessante Gespräche.

BLITZLICHTER



- Grossrat **Franz Nebel**, Bad Zurzach, will vom Regierungsrat in einer Interpellation wissen, wie er die Entwicklung der Finanzsituation in den nächsten fünf bis zehn Jahren beurteilt. Er weist auf die anhaltende Talfahrt von Euro und Dollar und die sich daraus ergebende Reduktion der Ausschüttungen der Nationalbank an die Kantone hin. Schliesslich erkundigt er sich nach einer allfälligen zeitlichen Verschiebung der laufenden Steuergesetzesrevision. Diese ist aber angesichts der wirtschaftlichen Unsicherheiten wegen der Währungskrise und der widersprüchlichen Signale aus Bern zur künftigen Energiepolitik dringend notwendig. Nachdem andere Kantone ihre Unternehmen steuerlich bereits entlastet haben, darf der Aargau nicht länger zuwarten. Vielmehr ist bei der immer noch allzu perfektionistischen staatlichen Aufgabenerfüllung anzusetzen. Es hat durchaus noch Luft in der stetig wachsenden Zentralverwaltung in Aarau!
- Alle Hände voll zu tun hatte vor den Sommerferien der emsig agierende Staatsschreiber **Peter Grünfelder**. So beorderte er als Regisseur den gesamten Regierungsrat an Motivations- und Medienveranstaltungen zur Lancierung der Hightech-Initiative, die dem Aargau einen Spitzenplatz unter den Kantonen sichern soll. Dabei vergass er auch nicht, dass sich die Regierungsmitglieder am liebsten allein in einer schwarzen Mercedes-Limousine bewegen. So ging den kurzen Weg vom Regierungsgebäude ins Restaurant Mürset im Aarauer Schachen einzig Regierungsrätin Susanne Hochuli zu Fuss. Alle anderen liessen sich chauffieren. Offensichtlich hat sich die männliche Mehrheit des Regierungskollegiums nach dem Kernenergieumstieg noch nicht dem fossilen Energieumstieg zugewandt. Dieser wäre halt mit einer Einbusse an Komfort verbunden!
- Grosse Chancen hat der Verleger des «Zofinger Tagblatts», **Roland Oettermli**. Da sich die Mitglieder der AZ-Redaktion Aargau mehrheitlich entweder in banalen Stammtischgeschichten versuchen oder Wanderungen in der freien Natur ihrem Schreibtisch vorziehen, entsteht ein weit herum wahrnehmbares Vakuum in der Berichterstattung und Kommentierung der Aargauer Politik. Wenn sich der Verleger des «Zofinger Tagblatts» mit seinen Kolleginnen und Kollegen der andern aargauischen Regionalzeitungen zusammentäte und einen Pool seriöser, gut orientierter und schreibgewandter Journalistinnen und Journalisten bildete, die gemeinsam für alle Regionalblätter schrieben, hätte er rasch einen kostengünstigen und flächendeckenden Ersatz für die AZ-Redaktion Aargau gebildet. Die Zeit ist reif!

Observator

Die Geschäftsleitung des Aargauischen Gewerbeverbands und alle Mitarbeitenden des Sekretariats gratulieren herzlichst



SANDRA TANNER

zur erfolgreich bestanden Lehrabschlussprüfung 2011 als Kauffrau EFZ, Profil E, und freuen sich, auch weiterhin auf ihre wertvolle Arbeit zählen zu dürfen.



LEISTUNGSTEST STELLWERK 8

Für die Selektion von Berufslernenden sind Lehrbetriebe angewiesen auf aussagekräftige und zuverlässige Informationen zu den Schulleistungen der Bewerberinnen und Bewerber. Mit «Stellwerk 8» steht den Schulen ein Test zur Verfügung, der Schülerleistungen am Ende der 8. Klasse verlässlich misst und in einem Profil ausweist. Stellwerk 8 wird in fast allen Deutschschweizer Kantonen eingesetzt.

MICHAEL BÖSIGER
DEPARTEMENT BILDUNG,
KULTUR UND SPORT,
ABTEILUNG VOLKSSCHULE

Stellwerk 8 ist ein webbasierter Test des Lehrmittelverlags St. Gallen. Der Test wird am Computer durchgeführt und standardisiert vom System ausgewertet. Die Leistungsbeurteilung erfolgt somit losgelöst von der besuchten Klasse und den drei Leistungszügen der Oberstufe. Im Kanton Aargau ist der Test freiwillig für die Schulen, die Lehrperson entscheidet über eine Teilnahme mit ihrer Klasse. Aktuell nehmen rund 50 % der 8. Klassen der Real-, Sekundar- und Bezirksschulen am Test teil. Stellwerk 8 ermöglicht den Schülerinnen und Schülern eine externe Standortbestimmung in den Fächern Deutsch, Französisch, Englisch, Mathematik und in den Bereichen

Vorstellungsvermögen sowie technisches und logisches Verständnis. Kompetenzen wie die Mündlichkeit oder die Selbst- und Sozialkompetenz werden nicht geprüft.

Stellwerk 8 und die Selektion von Lernenden

Stellwerk 8 ist innerhalb der Volksschule in erster Linie ein Förderinstrument und dient nicht der Selektion. Die Testergebnisse in Form des Leistungsprofils bilden eine Momentaufnahme, die den Lernstand (Schulwissen) im Mai des 8. Schuljahrs aufzeigt und für die individuelle Förderung im 9. Schuljahr genutzt wird. Dieses Leistungsprofil legen die Schülerinnen und Schüler teilweise ihren Bewer-

bungen bei. Damit erhalten Lehrbetriebe zusätzliche Aussagen zu bestimmten Leistungsbereichen für die Selektion von Lernenden. Das Leistungsprofil ergänzt die bewährten Beurteilungsinstrumente wie Zeugnis, Referenzen der Lehrpersonen, Schnupperlehren etc.

Weitere Informationen

Auf www.stellwerk-check.ch informiert der Lehrmittelverlag St. Gallen ausführlich über Stellwerk 8. Unter «Lehrpersonen Interpretationshilfen 8» sind Dokumente zur Interpretation der Ergebnisse aufgeschaltet. Auf www.ag.ch/leistungstest sind spezifische Informationen zu Leistungstests an der Aargauer Volksschule zu finden.

NACHFOLGEPLANUNG

AKB. Wir treffen Herrn Keller in seiner mittlerweile verkauften Firma, an einem Feiertag. «Macht nichts», meint er unbeschwert, «ich habe immer gearbeitet, wenn es Arbeit gab.» Und dass es in seinem Leben viel Arbeit gab, belegt sein Werdegang eindrucksvoll.

So hat er es geschafft, dass sein Betrieb Keller Bäckereimaschinen binnen 20 Jahren eine feste Grösse im Verkauf und Service von Bäckereimaschinen wurde. Anfänglich beschäftigt mit dem Vertrieb von Fritteusen und Laugenmaschinen, entwickelte Herr Keller bald selbst verschiedene Maschinen sowie Reinigungslösungen für Bäckereibetriebe. Dazu zählen Stikkenwagen, Waschkabinen und Gärtücher. Bescheiden, aber zufrieden sitzt uns Herr Keller gegenüber, als wir das Interview beginnen.

Herr Keller, was hat Sie dazu bewogen, die Nachfolgeregelung in Angriff zu nehmen?

Nun, ich wusste immer, dass ich möchte, dass mein Betrieb weitergeführt wird, dass ich möchte, dass es

meine Produkte weiterhin gibt. Darum war es für mich ein klares Ziel, dass ich mit 60 meinen Betrieb an einen Nachfolger übergebe. Und so habe ich mich dann auch mit 60 mit meiner Nachfolge auseinandergesetzt.

Wie haben Sie sich für die Berater entschieden, die Sie durch den Prozess begleitet haben?

Naja, eigentlich war es so, dass Herr Kühni von der AKB auf mich zukam und mich diesbezüglich angesprochen hat. Wir sind dann zusammengesessen und schliesslich haben wir den ganzen Prozess gemeinsam durchgezogen.

Wie ist die Nachfolgeregelung abgelaufen?

Wie bereits gesagt, sind Herr Kühni und ich zusammengesessen, haben das Inventar, die Bücher durchgesehen; er hat mich dann zu meinen Preisvorstellungen befragt und dann ist alles von ihm aus gelaufen. Ich war ehrlich gesagt überrascht, dass der Preis nie wieder ein Thema wurde und ich schliesslich auch den von mir erwarteten Preis bekommen habe. Aber Herr Kühni hat den ganzen Ablauf sehr effizient und professionell abgewickelt.



Herr Keller

Er hat ein Inserat auf companymarket.ch geschaltet und Interessenten, die genauere Angaben haben wollten, mussten bei ihm erst eine Vertraulichkeitserklärung unterschreiben, bevor sie die Detailunterlagen erhalten haben. Vorgestellt wurden mir schliesslich vier oder fünf Interessenten, wobei einige vielleicht schon etwas falsche Vorstellungen hatten, wie es mit dem Betrieb weitergehen würde. Der Nachfolger, der nun die Keller Bäckereimaschinen weiterführt, hat von Anfang an entschieden: «Wir lassen alles so weiterlaufen und bauen langsam weiter aus.» Seine realistische Vorstellung hat mir auch zugesagt.

Wurden Ihre Erwartungen mit dem Verkauf erreicht?

Ja, auf alle Fälle. Auch mein Nachfolger ist so, wie ich ihn mir vorgestellt hatte. Er kommt aus dem Bereich der

Mechanik und verfügt bereits über viel praktische Erfahrung. Dennoch sind unsere Produkte so spezifisch, dass wir die zwei Jahre der Übergangsphase brauchen werden. Doch er ist hochmotiviert und voller Tatendrang und sucht auch bereits gute, motivierte Mechaniker, die mithelfen den Betrieb auszubauen. Ich hingegen freue mich ehrlich gesagt, wenn ich mich nun mehr auf das Handwerk und weniger auf die Büroarbeit konzentrieren kann.

Gibt es etwas, was Sie anders machen würden?

Nein, ich denke, für mich ist es so gekommen, wie ich es mir erwünscht hatte. Meine Firma wird weitergeführt, und das in guten Händen.

Was würden Sie einem Unternehmer, der vor einer Nachfolgeregelung steht, raten?

Tja, das ist eine gute Frage. Ich glaube, wenn man so lange einen Betrieb aufgebaut hat, Tag und Nacht dafür gearbeitet hat, dann ist es einem am Ende auch wichtig, dass man den Preis dafür erhält, den man sich vorstellt, den man erarbeitet hat. Verkaufen Sie Ihre Unternehmung nicht unter Wert, planen Sie darum auch rechtzeitig.

«DER AARGAU IST EIN WOHLFÜHLKANTON»

Andrea Lehner, Geschäftsführerin von Aargau Tourismus, über Wellness, Wandern und Genuss.

INTERVIEW: MARIA-MONIKAE
ENDER, ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
AMT FÜR WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Sie haben vor kurzem das Label «Wellnessdestination Aargau» erhalten. Was bedeutet diese Auszeichnung für Sie?

Andrea Lehner: Speziell ist, dass bis anhin nur einzelne Wellness- und Thermalbaddestinationen diese Auszeichnung erhalten haben. Wir sind die ersten, die gesamtkantonal die Anforderungen erfüllen und die entsprechenden Verpflichtungen eingehen werden. Das spornt uns an und macht uns natürlich auch stolz.

Jedes Hotel in der Schweiz hat mittlerweile einen eigenen Wellnessbereich. Wo kann der Aargau beim Thema Wellness zusätzlich punkten?

Wir verfügen über vier tolle Wellness- und Thermalbäder und einige Hotels mit eigenem Spa-Bereich. Wellness bedeutet aber nicht nur baden und massiert werden. Es ist generell ein Wohlfühlen und Entspannen. Und der

Aargau ist ein eigentlicher Wohlfühlkanton: Dazu gehört die Gastronomie, die Gaumenfreuden bietet, die idyllische Natur, die erwandert, mit dem Velo oder dem E-Bike erkundet werden kann, aber auch der Weinbau und die Landwirtschaft. Der Aargau deckt den gesamten Facettenreichtum des Genusses einzigartig ab.

Wie werben Sie für dieses Thema?

Wir werden unsere Ausflugsbroschüren im kommenden Jahr weiter ausbauen und gezielt das Thema Wellness und Genuss in seiner Vielfalt präsentieren. Ein Ausflugstipp könnte beispielsweise folgende Aspekte verbinden: Wandern durch Auenlandschaften, Genuss beim Weinbauern oder beim vorzüglichen Gastronomen und Entspannung im Wellness- und Thermalbad. Wir werden aufzeigen, dass der Aargau im Bereich Erholung, Genuss und Wellness mit einer einzigartigen Vielfalt aufwartet.

Gibt es bereits heute konkrete Angebote?

Ja. Beispielsweise die Erlebniskarten FLYER-Land und WEIN-Land Aargau oder den attraktiven Wellness-Pass; das Gutscheineft für unsere vier Wellness- und Thermalbäder.



Andrea Lehner, Geschäftsführerin
Aargau Tourismus

Weshalb hat das Thema Wellness im Tourismus eine solche Bedeutung gewonnen?

Weil Erholung in kurzer Zeit möglich ist. Heutzutage macht man eher fünfmal im Jahr kurze Erholungsferien als einmal eine lange Pause. Beim Wellness kann man abschalten, geniessen und sich etwas gönnen. Das Erlebnis und die Erholung stehen im Zentrum. Gerade wenn man es im Job streng hat, ist das wichtig.

Was erhoffen Sie sich vom neuen Thermalbad von Mario Botta in Baden?

Ich wünsche mir, dass Baden zurückfindet zu dem, was es einmal war, einer blühenden Bäderstadt. Das neue Bad wird die nötigen Impulse dazu geben.

Spürt man im Aargau die Eröffnung des Zürcher Thermalbades?

Bis anhin nicht. Unsere Thermalbäder verzeichnen steigende Eintrittszahlen. Hier übrigens noch ein Tipp: Gehen Sie auch mal im Sommer ins Thermalbad, das ist sehr entspannend. Man kann an der warmen Sonne liegen und ohne Kälteschock ins Wasser eintauchen – das ist wie in der Südsee, nur näher.

Der Kanton finanziert Aargau Tourismus mit. Was leisten Sie für den Kanton?

Wir tragen dazu bei, das Image des Kantons Aargau positiv zu prägen. Wir stellen die Perlen unseres Kantons zur Schau und zeigen, was hier punkto Kultur, Wellness und Genuss möglich ist. In fünf Jahren soll einem Auswärtigen beim Begriff «Aargau» Freizeitparadies und Wohlfühloase in den Sinn kommen.

Was bedeutet Wellness für Sie?

Die Natur geniessen, ein Glas Wein trinken und den Abend mit einem entspannenden Bad abrunden.

Auf www.aargautourismus.ch finden sich viele Ausflugsideen und Broschüren zum Download.



Weingut Heuberger

Tourismus im Aargau – ein MUSS für die Standortförderung

Der Aargau ist auf den ersten Blick kein klassischer Tourismuskanton. Dafür fehlen die hohen Berge oder die grosse Stadt am See. Aber unser Kanton hat eine sehr hohe Lebens- und Freizeitqualität und ein vielfältiges kulturelles Angebot. Deshalb hat der Tourismus eine wichtige Funktion bei der Ansiedlung von Unternehmen oder Privatpersonen. Er ist sozusagen der «rote Teppich» für Investments, indem er die weichen Standortfaktoren portiert.



Junggeblieben

«Erfahrung und
Mut ist für mich die
ideale Kombination.
Auch bei den
Finanzen.»
Anton Steiner



Geld ist Gefühlssache. Dabei zählen Nähe, Vertrauen und Sicherheit mehr als alles andere. Das kann nur bieten, wer auf solider Basis steht, Ihre persönlichen Wünsche und Ziele kennt und hier zuhause ist. Fragen Sie uns, wenns um Vorsorge, Hypotheken und Geldanlagen geht – wir eröffnen Ihnen Perspektiven, die ganz zu Ihnen passen. akb.ch

Das sichere Gefühl.



Aargauische
Kantonalbank